





# ERDENSCHWER

Drehbuch  
Oliver Herbrich  
Andreas Hamburger

Dieses Drehbuch wurde mit Unterstützung durch das Bundesministerium des Inneren geschrieben. Die vorliegende Fassung wurde im Dezember 1986 bis November 1987 und im April 1988 überarbeitet. Alle Rechte vorbehalten.

© 1986, 1987, 1988 by A. Hamburger & O. Herbrich

Dialogbearbeitung unter Mitarbeit von Friedemann Schulz - Juni 1988.

Fliegen ist, sich mit aller Kraft  
auf den Boden zu stürzen  
und ihn dabei zu verfehlen.

## **BESCHREIBUNG DER PERSONEN**

### **Seeliger**

Wäre Franz Seeliger wie der holländische Phantast Panamarenko ein Beuys-Schüler gewesen, so würden seine Flugobjekte als "Installationen", seine Konstruktionspläne als "Portfolios" und sein Krankenblatt als kunsthistorische Analyse gelten. Nur zu der Zeit, als Seeliger anfang, produktiv zu werden, war so was noch nicht gefragt. So wurde er zum Fall für die Psychiatrie. Er kann von Glück reden, dass er das Dritte Reich als "Guter Arbeiter" überlebt hat. Jetzt ist er über 70; auf seine alten Tage wird er kein gefeierter Künstler mehr werden.

Und doch wecken seine liebevollen, niemals funktionstüchtigen, muskelkraftbetrieben Flugmaschinen einen Traum in uns auf. Sein größter Wunsch ist es, einmal mit seinem Achselschwingenfluggerät in Baumwipfelhöhe - mit "Bodenhaftung", wie er es nennt - von Ortschaft zu Ortschaft zu gleiten, sich von der Erde abzustoßen und die Welt dabei mitzunehmen. Einmal, für einen ganz kurzen Moment, sei es ihm schon gelungen, eine Handbreit mit seinem Flugfahrrad abzuheben.

Natürlich hat sein Weg durch die Anstalten Spuren an ihm hinterlassen. Für lange Zeit war seine einzige Rückzugsmöglichkeit die selbstgewählte Isolation des Schweigens. Durch Hanna Frey und ihren neuen Assistenten Dr. Frank findet er die Sprache wieder – und seine Pläne beginnen Gestalt anzunehmen. Seine listigen Augen leuchten auf, wenn von seinen Flugmaschinen die Rede ist. Er kennt die Gesetzmäßigkeiten der Anstalt und kann sie nun mit einer gewissen Verschmitztheit für sich einsetzen; die Zeit arbeitet nicht länger gegen ihn.

Seine ausgemergelte, zerbrechliche Erscheinung übrigens lässt ihn nicht gerade flugtauglich aussehen: Ein viel zu großer, abgewetzter Anzug schlottert um seinen Leib - ein gerupfter Ikarus.

### **Dr. Frank**

erscheint zunächst nur als karrierebewusster junger Arzt. Doch die Begegnung mit seiner Chefin, Hanna Frey, und ihrem Patienten Franz Seeliger, lassen ihm seine eng gesteckten wissenschaftlichen Ziele immer unwichtiger erscheinen und setzen in ihm ein neues Potential frei.

Er lebt in zwei Welten: einer engen, auf Ausschnitte, zusammenhanglose Details begrenzten Arbeitswelt, und einer Welt der Sehnsucht, der Totalen, des offenen Blicks. Die kann er sich aber nicht selber eröffnen. Erst Hanna und Seeliger zeigen ihm ihre Perspektiven. Freilich sind das zwei ganz unterschiedliche Entwürfe, zwischen denen er da wählen müsste.

Während seine - wenn auch modernen - Therapiemethoden der Person Seeligers nicht angemessen erscheinen, wird Seeliger durch seine Selbständigkeit doch zum Musterpatienten.

Die anfängliche Distanziertheit des Arztes gegenüber seinem Patienten entwickelt sich zu einer stillschweigenden Übereinkunft. Vielleicht bahnt sich zwischen dem verunsicherten Psychiater und dem aus dem Wahnsinn Zurückgekehrten sogar so etwas wie Freundschaft an? Als aber Dr. Frank Seeliger bei einer Probevorlesung für seine Habilitation doch wieder als "Fall" benötigt, steckt er auf einmal im Anzug und in der Klemme.

### **Prof. Dr. Hanna Frey,**

Oberärztin der Anstalt, war und ist eine engagierte Psychiaterin. Vor zehn Jahren hätte sie sich noch gern "engagierte Antipsychiaterin" nennen lassen. Aber daran glaubt sie jetzt nicht mehr recht. Das Anstaltsleben ist eben weitergegangen. Sie beschäftigt sich jetzt mehr mit den Einzelschicksalen, den Leichen, über die der Fortschritt gegangen ist, als dass sie noch glaubt, den Fortschritt in die richtigen Bahnen lenken zu können.

Sie steht eigentlich sonst nicht auf geschiedene Mittvierziger, und auf Psychiater schon gar nicht. Aber etwas an Frank fesselt sie. Ist es das abwesende Schweigen, in das er manchmal verfällt, oder sind es seine unvermittelt aus ihm heraussprudelnden Utopien, seine Luftschlösser? Oder ist es nur, dass er denselben Narren gefressen hat wie sie: Franz Seeliger, den erdenschweren Flieger.

### **Der Professor**

und Direktor der Anstalt, ein älterer, wohlwollend nickender Herr, hat stets versucht, sein Möglichstes zu tun, aber "Sie wissen ja, ... ". Er ist ein leidenschaftlicher Sammler schizophrener Kunst. Gegenüber seiner unbequemen Kollegin verhält er sich liberal, aber auf taktvolle Diskretion und die Reputation des Hauses lässt er nichts kommen. Er meint, man solle glücklich Vergangenes nicht aufwühlen.

## **Der Heimleiter**

Des Altenheims "Sonnenschein", Herr Korff, ist ein kommerzieller Menschenfreund. Seinen adligen Vorfahren diente die Villa Sonnenschein noch als Landresidenz. Er selbst hält sich nur noch mit dem ehemaligen Glanz über Wasser. Nicht, dass er gleichgültig wäre, aber er versteht es, seine Gefühle hinter einer glatten Fassade zu verbergen. So erscheint er uns in seinem Eifer ein wenig schmierig.

## **Der Hausmeister**

und Gärtner des Heims ist in Wirklichkeit ein Mädchen für alles, ein Bastler, der für all möglichen kleineren Reparaturen herangezogen wird. Selbst nicht mehr der Jüngste (so um die 50) behandelt er die alten Herrschaften mit bemerkenswertem Respekt. Mit Seeliger verbindet ihn eine Art mechanischer Solidarität. Er strahlt eine innere Ruhe und Gelassenheit aus, die für die glatzköpfigen Dicken schon klischeehaft ist.

## **Die Zirkusleute**

teilen sich grob gesagt in zwei Gruppen: Da ist einmal der Direktor, Sensationsmacher und Conferencier, und seine Frau, die zwar nicht mehr auftritt, aber den Zirkus hinter den Kulissen zusammenhält. Der Kraftmensch und Löwenbändiger gehört auch schon fast zur Familie. Er hat es (was dem Direktor nur recht ist) schon lange auf dessen Tochter, die immer wieder zersägte Jungfrau und Kunstreiterin, abgesehen.

Die Underdogs sind Egon, das Ein-Mann-Orchester, der seiltanzende Glasknochenmensch ("Er zerschellt wie Glas vor Ihren Augen!"), Gilbert, das "Ballet Mechanique", der jonglierende Stelzenmensch, die "Familie aus Liliput" sowie ein alter Mohr, ein ausgedienter Artist, der jetzt als Zirkusdiener sein Auskommen verdient. Auch wenn sie im Zirkus die Underdogs sind, wirken ihre Auftritte nie selbstausbeuterisch; sie strahlen eine ungeheure Lebenskraft und radikale Menschlichkeit aus. Seeliger wird von ihnen ernstgenommen, so wie er ist.

## Vorbemerkung über das Kino und das Fliegen

Die Geschichte vom Franz Seeliger beruht auf einer wahren Begebenheit. Sie hat mir deshalb so gut gefallen, weil es hier nicht nur um die Wahnvorstellungen eines Phantasten, sondern um die Metaphorik des Fliegens geht. Während also der wahre Franz S. nach wie vor in einer Verwahranstalt untergebracht ist, will ich den Film nun dort anfangen lassen, wo der WODZECK aufgehört hat.

Darüber hinaus will ich einige Figuren und Motive aus meinem letzten Spielfilm mit ERDENSCHWER weiterführen: So sollen etwa der Professor, der Arzt oder der Frührentner auch im neuen Film vorkommen, soll der junge Seeliger vom Franz Wodzeck gespielt werden. Die Protagonisten beider Filme bewegen sich in gesellschaftlichen Randzonen - nur hier können sie ihre radikale Menschlichkeit entfalten. Während sich WODZECK mit unseren Ängsten auseinandersetzt, beschäftigt sich ERDENSCHWER mit unseren Hoffnungen: Wodzeck geht an einer maschinenhaften Umwelt zugrunde - Seeliger setzt sie in Wunschmaschinen um. Deshalb auch soll ERDENSCHWER mit einer gewissen Leichtigkeit erzählt werden und uns eine Vorstellung davon geben, was Seeliger mit Fluggefühl bezeichnet. Wo sonst kann man sich leichter davontragen lassen als im Kino?

Zur Kamera: Der ganze Film soll mit viel Licht, leicht überbelichtet aufgenommen und dann entsprechend dunkler kopiert werden. Die Bilder bekommen so eine ganz eigenartige Dichte und sehen gewissermaßen überladen aus. Ich will bei diesem Film viel mit den technischen Grenzen der Abbildung arbeiten, wie etwa der Zweidimensionalität (Bildverkürzungen), Auflösung von Raum und Zeit (Strukturalismus, Bildfrequenzen) oder falscher Perspektivendarstellung. Überhaupt muss die Fotografie oft Seeligers Blick für die Dinge entsprechen. Die Bilder sollen also nicht unreal künstlich, sondern nur aus ihren normalen Bezügen mit einer etwas entrückten Wahrnehmung aufgenommen werden - eine Wirkung, wie man sie auch mit Periskopaufnahmen erreichen kann. Ansonsten soll die Kameraführung umsichtig schlitzohrig sein, mit agilen choreographischen Einstellungen.

Zum Ton: Übertragen gilt für den Ton das gleiche wie für die Fotografie. Auch hier will ich die Sensitivität Seeligers für den Zuschauer nachvollziehbar machen. So sollen etwa bestimmte Szenen zusätzlich zum Originalton auch mit Kontaktflächenmikrofonen bzw. Hydrophonen aufgenommen werden. Solche Tonereignisse sollen sich aber nicht verselbständigen, sondern dem Film nur an der Wahrnehmungsschwelle beigemischt werden.

Weil Seeliger Klänge aber nicht nur hört, sondern auch produziert, muss für diese Szenen eine Musik komponiert werden, die eigentlich gar keine Musik ist, eher eine experimentelle Verdichtung von Geräuschen. Ich denke hier an eine Zusammenarbeit mit Komponisten aus der "Neuen Musik", die einfach Gegenstände zu Instrumenten umdeuten, Lärm zu Klang. Die Filmmusik selbst soll ebenfalls von einer Vertreterin der experimentellen Musik gemacht werden - am liebsten von Pauline Oliveros, die ihrer Ziehharmonika unerhört ruhige Klänge aus einer abgeschlossenen Welt entlockt.

Oliver Herbrich

## **Kirche, außen, Tag (1936) (s/w)**

Aufblende in das total überbelichtete, fast weiße Anfangsbild. Langsam wird die Belichtung normal und es kristallisiert sich ein leicht bewölkter Himmel heraus. Dazu hören wir den feierlichen Gesang einer heranziehenden Prozession: ein Marienlied. Es ist eben zu Ende, und die Gemeinde betet ein Ave Maria. Eine Marienstatue wird ins Bild getragen. Sie scheint zu schweben, weil sich die Kamera leicht untersichtig vor ihr herbewegt. Dieses Bild wird uns später an das Schlussbild erinnern, aber jetzt verschwindet die Jungfrau Maria nach unten aus dem Bild. Der Haupttitel wird eingeblendet. Das Gebetsmurmeln hält an.

Es wird stetig lauter, als der Zug um die Ecke gebogen kommt und sich auf der eben noch menschenleeren Dorfstraße langsam auf die Kamera zubewegt. Eine erdrückende Hitze liegt über allem; es ist Spätsommer und Erntedankfest. Ein Kreuzträger führt den Zug an, nach ihm die Messdiener, der Dorfpfarrer und die Würdenträger, die die Sänfte mit der Marienstatue geschultert haben.

Bevor der Zug die Kamera erreicht hat, hört man lauter werdende Marschritte, der Zug gerät ins Stocken: Ein Zwölfertrupp SA stampft quer durchs Bild. Zwischen den einzelnen Braunhemden wird immer wieder der junge Franz Seeliger sichtbar, der das Kreuz noch weiter in die Höhe streckt. Die Prozession geht wieder weiter, die Kamera schwenkt mit Seeliger mit.

Jetzt nimmt die Kamera den Platz der Marienstatue unter dem Baldachin ein. Das schwankende Kreuz im Vordergrund, bewegt sich die Prozession über den Friedhof auf die Kirche zu.

## **Kirche, innen, Tag {s/w)**

Mit dem Einzug in die Kirche steigert sich die Feierlichkeit abermals: Die Kapelle hält inne, nur der Gesang der Gemeinde ist von außen zu hören. Die Prozession schreitet links und rechts an der Kamera vorbei in die Kirche. Gedämpftes Licht breitet sich über alles. Die Kamera fährt ein Stück weit vor Seeliger her, da kommt der Zug zum Stehen. Seeliger bekreuzigt sich, jetzt werden auch die vor ihm aufsteigenden Weihrauchschwaden sichtbar. Als die Orgel von neuem einsetzt, fällt von hoch oben durch das Kirchenfenster ein hartes Licht auf ihn. Wie getroffen wendet er den Blick langsam nach oben, die Kamera schwenkt mit hoch auf sein Kreuzifix.

Fahrt zurück, bis Seeliger wieder ganz ins Bild kommt. Erst als der Pfarrer ihn anstößt, setzt auch er sich wieder in Bewegung. Im Hintergrund verteilt sich die Gemeinde - Männer links, Frauen rechts - in die Kirchenbänke. Die Kamera fährt nach oben in die Vogelperspektive. Die Kirche ist von expressionistischem Licht durchflutet. Die Orgelmusik verstummt, man hört ein gemurmertes lateinisches Wechselgebet; mittendrin fällt das Portal knarrend ins Schloss.

Seeliger und die Rauchfassträger stehen seitlich im abgegrenzten Altarraum, während der Pfarrer und die Ministranten kniend ihr Stufengebet verrichten. Sie erheben sich, der Pfarrer schreitet die Altarstufen hinauf, die Ministranten stellen sich rechts und links vom Altar auf. Plötzlich ein schräg klingender Ausrutscher des Organisten. Der Nachhall dauert unnatürlich lange an.

Er ist immer noch nicht verklungen, als ein aufgeregtes Geflattere ertönt. Ein Vogel hat sich in die Kirche verirrt und versucht nun durch die Glasscheibe ins Freie zu gelangen. Unbeirrt beginnt der Pfarrer, dem Altar zugewendet, mit seiner lateinischen Liturgie. Das Flattern wird immer lauter, Seeliger wird unruhig. Er versucht, dem Vogel mit seinen Blicken zu folgen. Der verschwindet hinter dem barocken Altaraufbau, man hört sein aufgeregtes Flügelschlagen. Seeligers Blick fängt sich an einem Holzvogel ganz oben über dem Altarbild, der den Hl. Geist vorstellen soll. Der unsichtbare gefangene Vogel stößt überall an, es wird immer lauter. Wir sehen den Holzvogel in Großaufnahme: er scheint plötzlich zu grinsen. Gebannt von dieser Erscheinung dreht sich Seeliger mitsamt seinem schwankenden Kreuz zum Altar. Ein kleiner Messdiener neben ihm fragt wispernd:

**Messdiener:** Was is denn, Franz? Was hast denn?

**Seeliger** (gebieterisch): Schscht!

Er starrt weiterhin auf den höhnisch grinsenden Holzvogel, während der echte Vogel, immer deutlicher vernehmlich, im Hintergrund sichtbar wird, wo er gegen das runde Apsisfenster tobt. Jetzt schaut auch der Pfarrer nach oben zu dem Flattervieh. Es ist aber nur ein kurzer Blick, die Liturgie schreitet fort, Dienst ist Dienst. Mit zum Gebet ausgebreiteten Armen wendet sich der Pfarrer zur Gemeinde:

**Pfarrer:** Veni creator spiritus!

In diesem Moment kann sich Seeliger nicht mehr halten, er stürzt zum Hochaltar, hält dem Holzvogel - oder dem überraschten Pfarrer? - sein Kreuz beschwörend entgegen.

**Seeliger** (feierlich:) Weich zurück, du falscher Heuchler du! (Er tritt einen Schritt vor gegen den Altar und schreit jetzt laut:) Zurück! Antichrist!

Der Pfarrer weicht erschrocken einen Schritt zurück, aber jetzt wird erst klar, dass Seeliger sich um ihn gar nicht kümmert. Er versucht, über den Kopf des Pfarrers hinweg nach dem Altarvogel zu schlagen. Von außen kommt jetzt - verwandt dem Orgelnachhall, aber unirdischer, reiner -, der Flugklang. Durch die Seitenfenster hindurch scheint jetzt das Licht der Dreifaltigkeit auf ihn zu fallen. Seeliger weiß jetzt, was er tun muss: Er breitet seine Arme aus (in der einen Hand hält er immer noch das schwere Kreuz, das er jetzt aber wie ein Spielzeug handhaben kann), kniet nieder und predigt.

**Seeliger** (in einem Gemisch aus Dialekt und steifem Schriftdeutsch:) Jetzt ist die Stund da, und aus ist es mit der Verblendung. Der Lebendige kommt über uns! (Er macht eine Pause und lauscht mit erhobenem Arm. Flugklang.) Da! Da! Die Zeit der falschen Holzteufel und der braunen Erdteufel geht zum End. Es kommt ein tausendjähriges Reich, aber vorher muss noch viel Brennen und Sengen sein. Ihr habts ihn verhöhnt und geteert und gefedert, und jetzt kommt der Heilige Geist wie der Höllensturz über euch. Es geht dem End zu - und das hat schon angefangen. (Verzerrte Orgelmusik setzt ein. Er richtet sich auf, hält der reglos verharrenden Gemeinde sein Kreuz beschwörend entgegen und schreit gegen die Orgel an:) Gebenedeit sei die Frucht deines Leibes! Auf dem Kirchenschiff spielen sie schamlose Tanzmusik und der Heilige Vater singt mit. Wahrlich, so ich hier stehen tu, ich der Seeliger Franz, ich erklär in dem höchsten Namen den Papst für abgesetzt und er muss alle seine zusammengerafften Güter herausgeben. (Er wird prophetischer:) Es wird mit mächtigen Flügeln herziehen überall, und nacher wird nix mehr was gelten, was jetzt noch was gilt. Der Jud wirds Haupt nimmer aufheben, der wo ihn ans Kreuz gschlagen hat. Aber ihr werdt's es auch nimmer aufheben. Euch wird der Teufel reiten und das Höllenfeuer wird das einzige Licht sein. Ich seh einen Krieg kommen, und noch einen Krieg, und dann keinen mehr.

Jetzt sehen wir Seeliger unter seinem Kreuz von hinten. Aus dem grellen Gegenlicht tauchen zwei Gestalten auf.

**Seeliger:** Vorher bleibt die Zeit stehen, denn sie ist nur auf der Erde vergänglich. Dann werden die Menschen verlangen, nicht mehr geboren zu werden. Wenn endlich der Himmel brennt, wird selbst der Tod davonlaufen.

Die Männer versuchen, ihm das Kruzifix zu entreißen. das er mit eiserner Kraft festhält.

**Seeliger:** Es wird noch eine Sonne kommen - noch eine Sonne, die brennt ...

Wir sehen sechs Hände an der Stange des Prozessionskreuzes; als es aus dem Bild gerissen wird, blickt die Kamera direkt in das grelle Licht aus dem Seitenfenster. Im Gegenlicht blendet das Bild in Weiß über.

### **Polizeiwagen, innen/außen, Tag (s/w)**

Das weiße Bild wird von der zuschlagenden Hecktüre gerastert. Es ist schwierig, überhaupt die Tür hinter ihm zuzubringen.

Der Polizeiwagen wendet mit heulendem Motor auf dem Kirchplatz. Einsam liegt das Kruzifix am Boden. Schnitt zurück in den Blick aus dem Fenster: Die Kirche verliert sich in der Entfernung. Jetzt setzt die Titelmusik ein.

### **Anmutige Landschaften, Eifel, Tag (s/w und Farbe)**

Der altmodische Wagen fährt durch unerhört schöne Landschaften. Die Bilder müssen so aufgenommen werden, dass wir hier später die Haupttitel einpassen können. Die Musik hält an. Ihre tiefe Gelassenheit steht in völligem Gegensatz zu dem, was eben passiert ist.

Am Ende fährt der Polizeiwagen an der Kamera vorbei aus dem Bild. Das Schlussbild wird langsam farbig.

## **Altbauwohnung, innen, Morgen (1988) (Farbe)**

Die ganze Szene wird in einer einzigen Einstellung gedreht, wobei die Kamera sich anfangs nur im Nahbereich bewegt und das Bild erst nach und nach totaler wird. Wir sehen groß einen Koffer, der gerade gepackt wird, daneben, ebenfalls auf dem Schreibtisch, ein Wäschepaket aus einer Reinigung. Die Verpackung wird aufgerissen und die Hemden im Koffer verstaut.

Auf dem Schreibtisch herrscht noch das Chaos einer durchwachten Nacht: der Aschenbecher quillt über, tausend Notizen liegen herum (sie kommen so in den Koffer, wie sie sind), ein Glas Rotwein wird von der immer noch brennenden Schreibtischlampe angestrahlt. Hinter dem Schreibtisch stehen die Bücher in ihren Schränken, hinter Glas. Dr. Frank, den wir im Hintergrund jetzt das erste Mal ganz sehen, greift einen Band (Neuhäuslers "Kreuz und Hakenkreuz") heraus, packt ihn in den Koffer obenauf. Verschließt den Koffer, löscht das Licht, macht sich davon.

Die Kamera eilt ihm voraus. Dr. Frank schließt hinter sich die Durchgangstür zum nächsten Zimmer. Nach und nach begreifen wir, was los ist: dieser Raum ist schon vollständig leergeräumt, nur ein paar Schatten an der Wand erinnern noch an Bilder, die hier einmal hingen. Umzugskartons stehen herum.

Die Fahrt geht weiter. Das nächste Zimmer muss wohl das Kinderzimmer gewesen sein - wir sehen nur noch, dass ein paar Spielsachen nicht mehr in die Kartons gepasst haben. Dr. Frank macht auch diese Tür hinter sich zu. Über den Flur gelangt er ins Treppenhaus. Bevor er die Haustür verschließt und den Schlüssel durch den Briefschlitz einwirft, schafft er noch den Tretroller vom Hausflur in die Wohnung.

## **Anmutige Landschaften, Eifel, Nachmittag**

Herbstliche Stimmung, ansonsten erinnern uns die Landschaften an die Gegend, durch die der altmodische Krankenwagen gefahren ist. Das sollen sie auch: am Ende fährt der Benz von Dr. Frank sogar eine gleiche Straße entlang.

Das Bild blendet ab, sobald er aus dem Bild ist.

## **Nervenklinik, Gang, innen, Tag**

Das erste Bild, das wir von dem inzwischen um 50 Jahre gealterten Franz Seeliger sehen, erscheint wie ein gerahmtes Foto. Der alte Mann starrt uns reglos an. Im Off wird eine Tür aufgeschlossen, dann noch eine. Doch erst als die Tür aufgestoßen wird und ein Pfleger durchs Bild läuft, sieht man, dass der Bilderrahmen in Wirklichkeit ein in die Tür eingelassenes Beobachtungsfenster ist. Seeliger tritt in den Gang hinaus.

Im gleichen Moment ertönt ein elektrisches Summen, die schwere Glastür am Ende des Ganges wird aufgestoßen. Eine Gruppe von Weißbekittelten tritt ein. Es ist Visite. Gleich fällt uns auch Frau Professor Frey auf, die selbstbewußt neben dem Chef einhergeht. Ihr altmodischer, zu langer weißer Kittel kontrastiert hart mit der modischen Lederhose und der schwer zu bändigenden roten Mähne; ihr Blick verrät unbestochene Intelligenz. Als das Visitengeschwader sich dem alten Mann nähert, wird ihr Gesichtsausdruck angespannt.

**Chefarzt:** Ah, unser Herr Seeliger! Eine der ganz erfreulichen Entwicklungen in unserem Haus!

**Hanna:** So?

**Chefarzt:** Was haben Sie denn da? (nimmt ihm da Blatt weg) Darf ich mal sehen? (Setzt sich die Brille auf) Ja, das ist so eine von Ihren Zeichnungen, ja ich weiß schon (hält das Blatt hoch, wirft aber nur einen kurzen Blick darauf. Zu Seeliger:) Schön gemacht.

Er reicht das Blatt der Visite. Auf dem Aquarell sehen wir eine Dorfkirche auf einem Hügel mit viel Himmel darüber. Im Himmel schwebt senkrecht mit ausgebreiteten Armen ein Mensch an einem eigentümlichen Flugapparat. Es könnte auch die Auferstehung des gekreuzigten Jesus sein.

**Chefarzt** (nimmt die Brille ab, zur Visite): Wie finden Sie es? Ich meine, unter dem Blickwinkel meiner Theorie des konstruktiven Ausdrucks? (Das Blatt ist bei Frank angelangt:) Wäre das nicht was für Sie, Herr ...?

**Frank:** Frank

**Chefarzt:** ... ja richtig. Sie wollen doch habilitieren? Beweisen Sie, dass unser Seeliger ein Künstler ist! Reizt sie das nicht?

Frank zuckt betreten die Schultern und schaut auf das Blatt, ohne zu antworten.

**Chefarzt:** Sie wissen ja, Genie und Irrsinn, Lombroso und so weiter, ja... (zu Seeliger:) Na?

Seeliger brummelt unwillig und hilflos, fixiert dabei aber seine Zeichnung, die der Chefarzt offenbar gerade einstecken will.

**Assistent:** Nicht sehr gesprächig, Ihr Patient, Frau Professor!

**Hanna:** Man muss sich nur Zeit nehmen, Herr Kollege.

**Assistent:** Ah ja? Und woher nehmen Sie die? Ich meine ...

**Hanna:** Was?

**Chefarzt:** Also bitte ...

**Assistent:** ... wenn Sie dauernd auf Vortragsreisen sind. Und Ihr Geheilte muss sehen, wie er allein zurechtkommt.

**Chefarzt** (zum Assistenten): Sie urteilen zu schnell, mein Lieber. Eine berufliche Deformation. (Zu Dr. Frank:) Sehen Sie, dieser Mann hat ein halbes Jahrhundert geschwiegen. Wir wissen nicht warum. Diagnosen - na ja, Diagnosen haben wir schon. Aber dieser Mann hat geschwiegen, 50 Jahre lang. Und wir haben die ganze Zeit geredet. Ich habe zu meiner Zeit auch versucht, die Psychiatrie zu ändern. Und meine Lehrer haben es auch versucht - Gott weiß, mit welchem Erfolg. Naja, lassen wir das ...

Er hält die Zeichnung noch in der Hand, will sie immer wieder einstecken, kommt aber, von seiner Betrachtung erregt, nicht dazu. Seeliger starrt unverwandt auf das Papier.

Es wirkt etwas befremdend, dass hier über den Patienten gesprochen wird, als sei er ein totes Objekt.

**Hana Frey** (zum Chef): Entschuldigen Sie.

Sie streckt die Hand nach der Zeichnung aus. Der Chef gibt sie ihr, offensichtlich irritiert.

**Hanna** (zu Seeliger, indem sie ihm die Zeichnung zurückgibt) Kommen Sie, Herr Seeliger. Ich bring Sie auf die Station. (Zu Frank:) Und Sie kommen auch gleich mit.

## **Sprechzimmer in der Anstalt, innen, Tag**

Man sieht zunächst die Schwarzweißfotos, die von Seeliger nach seiner Einlieferung angefertigt wurden. In der Akte finden sich außerdem Hinweise auf seine Zwangssterilisation, ein Eintrag: "dienstverpflichtet" sowie später der Stempel "Als guter Arbeiter zurückgestellt".

Hanna steht vor der Hängeregistratur (die die halbe Wand hinter ihrem Schreibtisch einnimmt) und sucht alle möglichen Akten zusammen.

**Hanna:** Ist Ihnen doch nicht neu, oder?

**Frank:** Was?

**Hanna:** Na! Dieser Umgang mit den Patienten. - Ah, da ist sie. Akte Seeliger. Hier (sie liest vor:) "Insulinschock und Heilkrampf bei Schizophrenie". Erschienen 1943. Der Autor gilt heute noch als Koryphäe. Ja, unser Haus hat Tradition.

Sie schiebt Frank die Akte hin.

**Frank** (liest halblaut vor): „Chirurgische Komplikationen des Elektrokrampfes“ - Mein Gott ...!

**Hanna:** Ja, mein Gott! So haben sie ihn zum Schweigen gebracht. Aber heute sind wir ja fortschrittlicher ... (Frank blättert weiter.) Wenn er geredet hätte, dann ...

Oder meinen Sie, er hätte das dritte Reich überlebt? Schweigen und das war das einzige. Jetzt ist er ein Chronischer. Und schweigt immer noch. Dann schreiben Sie mal. (Sie seufzt) "Die großen Schweiger". Darum geht es doch in Ihrer Studie?

**Frank:** So ähnlich.

**Hanna:** Nein, nein ... Schreiben Sie, veröffentlichen Sie, rehabilitieren Sie uns! Nur: ich will nicht, dass er ausgequetscht wird.

**Frank:** Sie mögen ihn, nicht?

**Hanna:** Ja.

**Frank:** Vorhin, in dieser Situation, da konnte Seeliger nicht sprechen – und ich auch nicht

Hanna blickt auf ihren Schreibtisch und schweigt. Dann hebt sie plötzlich den Kopf.

**Hanna** (ernst): Arbeiten Sie mit ihm. Versuchen Sie es. (Steht auf) Vielleicht kann ich Ihnen ein bisschen helfen. Oder würde Sie das stören?

Sie sehen sich an.

**Hanna:** Auf was warten Sie noch? Sie sehen doch, ich habe zu tun.

Sie macht eine Schublade in Augenhöhe auf.

### **Logopädie, innen, Abend**

Seeliger und die Logopädin sitzen sich direkt gegenüber, durch den engen Bildausschnitt wirkt die Situation beinahe heimelig. Die Logopädin macht zu jedem Buchstaben eine unterstützende Geste, so drückt sie zum Beispiel das "e" durch eine langgestreckte Handbewegung aus, während sie beim "i" die Hand mit zugespitzten Fingern nach oben bewegt.

**Logopädin:** Eeh ... liih ... Eeh ...

Jetzt greift sie nach Seeligers Hand und führt sie an ihren Mund.

**Logopädin:** Sssh ... Sssh ...

Das reizt Seeliger, es ihr gleichzutun. Er nimmt ihre Hand, legt ihre Fingerspitzen an seine Lippe und summt mit.

**Beide:** Sssssssh ...

Die Logopädin fängt jetzt an, ihn mit der noch freien Hand wie ein Orchester zu dirigieren.

**Logopädin:** Sssh Eeh ... L liih ... Geeh Rrr ...

Aber Seeliger begreift das Ganze nur als Gesang, er stimmt nur bei den Vokalen ein und summt zwischendurch mal, wobei er ihre Hand, die er immer noch fest umklammert hält, wie eine Panflöte benutzt.

Während dieses Spiel zur sichtlichen Unzufriedenheit der Logopädin seinen Fortgang nimmt, macht sich im halbdunklen Hintergrund Dr. Frank bemerkbar, der sein Tonband einschaltet. Seeligers Blick heftet sich auf die Gestalt. Er will schon zu einem Lächeln ansetzen ...

**Frank** (will Seeliger pädagogisch-ungeduldig draufhelfen):  
See-li-ger!

Jetzt erkennt Seeliger erst, dass es ein Fremder ist. Sein Blick erstarrt, er bläst mechanisch noch ein paar Töne auf der Hand der Logopädin, lässt sie aber dann wie geistesabwesend sinken. Dr. Frank beugt sich über den Tisch zu Seeliger herüber, sein Mund taucht aus der Unschärfe in Großaufnahme auf.

**Frank** (der Ton klingt für Seeliger verzerrt): See-li-ger.

Er verschwindet wieder nach hinten, bis sich die Konturen seines Gesichtes in Unschärfe auflösen. Eine große Erregung steigt in Seeliger auf, er steht halb auf, zeigt auf Dr. Frank, dann wieder auf die Tür, und bringt plötzlich in einer eigentümlich gurgelnden und lallenden Sprechweise heraus:

**Seeliger:** Wo i ... Frau Prof ...

Er reißt sich gewaltig zusammen und brüllt dann:

**Seeliger:** Wo is die FRAU?! (er setzt sich wieder und fügt ganz ruhig und überdeutlich, logopädisch artikuliert, hinzu:) Prrrooffes-soorr.

Dann sinkt er in sich zusammen und beginnt zu zittern. Frank und die Logopädin bemühen sich um ihn.

**Dr. Frank** (unsicher begütigend): Nein, sie ist noch nicht weggefahren. Der Kongress ist erst nächsten Monat. Sie kommt gleich zu Ihnen. Ich bin nur schon vorausgegangen. Mein Name ist Frank. Wenn wir vom Kongress zurück sind, möchte ich gern mit Ihnen arbeiten. (Zur Logopädin:) Man hat ihn doch informiert, dass Frau Professor Frey zum Kongress fährt?

**Logopädin** (noch ganz perplex:) Der redet ja! Herr Seeliger! Haben Sie das gemerkt? Es geht ja!

Dr. Frank schaut verblüfft zwischen Seeliger und der Logopädin hin und her. Seeliger hat sich offenbar wieder gefangen, er hält immer noch die Hand der Logopädin.

## **Klinikpforte, innen, Dienstschluss**

Gegenüber der Glaskabine des Pförtners sind im Eingangsbereich mehrere Münztelefone abgebracht. Frank kommt den Gang entlang, der Pförtner betätigt den Summer und will die Tür freigeben. Aber Frank bedeutet ihm, dass er noch telefonieren muss. Der Pförtner nickt und liest in der Zeitung.

Frank hat zu Ende gewählt, es dauert noch einen Moment, dann fallen die Münzen durch.

**Kinderstimme** (durchs Telefon): Hallo, hier ist der Julian, wer ist da?

Frank will antworten, bringt aber keinen Ton heraus, schluckt nur und schließt die Augen.

**Kinderstimme** (durchs Telefon): Hallo, hier ist der Julian, Julian Frank ... wer ist da? ... Sag mir doch deinen Namen.

Als Frank die Augen wieder öffnet, sieht sein Gesichtsausdruck mit einem Mal ziemlich mitgenommen aus. Er atmet schwer und hält den Hörer ein Stück von sich weg.

**Kinderstimme** (durchs Telefon): Papa, bist du's?

Dr. Frank drückt die Telefongabel nach unten. Mit der anderen Hand hält er den Hörer immer noch fest umklammert. Er versucht, seine Tränen zu unterdrücken.

Kaum hat er den Hörer eingehängt, da betätigt der Pförtner den Türsummer von neuem. Das Bild blendet ab, der Ton nicht.

## **Aufenthaltsraum, innen, Tag**

Blick aus dem Fenster. Die Schärfe verlagert sich auf Seeliger, der mit dem Rücken zu uns vor dem vergitterten Fenster steht. Zaghafte winkt er nach draußen. Als das Motorengeräusch verklingt, geht er zurück zu seinem Arbeitstisch.

Im Zimmer läuft der Fernseher auf Testbild, ohne Ton. Ein Patient sitzt am Klavier und spielt, mit Ausrutschern, ein Weihnachtslied. Unaufhörlich versucht er es jedesmal wieder von vorne, doch die Feierlichkeit wirkt in dem schlichten, funktional eingerichteten Raum sowieso deplaziert.

Seeliger sitzt schon am Tisch über seinen Konstruktionsplänen. Auf den ersten Blick wirken sie mit ihrer falschen Perspektivendarstellung wie Kinderzeichnungen, dann aber fällt uns auf, dass sie mit äußerster Akribie ausgeführt sind. Bei einer nahen Einstellung sehen wir, wie schwer es dem alten Mann fällt, mit zittriger Hand einen geraden Strich zu ziehen. Wenn etwas nicht gleich auf Anhieb klappt, wird er ungeduldig, setzt aber sofort wieder neu an. Die Kamera entfernt sich von Seeliger, auf dem Boden liegt ein Wust halbfertiger Zeichnungen.

Die fertigen hängen fein säuberlich aufgereiht an der Wand, die Kamera schwenkt sie ab bis zum Fenster. In der hellen Fensterfläche blendet das Bild über in den Himmel. In der Höhe kreisen majestätisch zwei Vögel. Der Flugklang hat eingesetzt, dazu

**Seeliger** (spricht noch unbeholfen, off): Fliegen kann nur ein Vogel. Oder ein Mensch. Aber uns Menschen hat man das Fliegen verlernt. Sondern hat man uns in Flugzeuge versetzt, die aber nicht fliegen können. Im Flugzeug, da tut sich nichts. Das Flugzeug ist ein Gegenflieger. Das Flugzeug ist wie ein Holzvogel ohne Beine und ohne Kopf und ohne Flügel. Der wahre Flug ist erdenschwer ...

## **Airbus, innen, Tag**

Blick durch das Kabinfenster auf die sonnenbeschienenen Wolken, dann langsamer Schwenk nach oben: Die Tragfläche steht stoisch im Wind.

**Seeliger** (off, der Ton klingt wie vom Diktiergerät abgespielt): ... ohne Beine und ohne Kopf und ohne Flügel. Der wahre Flug ist erdenschwer.

Die Kamera fährt zurück. Auf dem Fensterplatz sitzt Dr. Frank und hört die Tonbandprotokolle ab. Er blättert in Seeligers Zeichnungen; ab und zu macht er sich Notizen. Auf dem Sitz neben ihm Hanna, die ebenfalls mit ihrer Arbeit beschäftigt ist.

**Seeliger** (off): ... So dass es meine Aufgabe ist, das Nahverkehrsflugvermögen zu entwickeln, mithilfe geeigneter Fluggeräte, welche sich nicht gegen die Schwerkraft erheben, sondern die Schwerkraft als Menschen- und Vogelkraft nutzen. Der hier beigefügte Flugrad Schwerkrafttransformator ist nur zur Anwendung innerhalb menschlicher Bereiche nutzbar zu machen. Jedes Hinauswollen über menschliche Bereiche strafft sich von selbst. Es ist vorgeschrieben, dass nur mit eigener Kraft, und nur soweit diese reicht, geflogen werden darf. Der schwerste Vogel kann nicht fliegen ...

**Frank** (nachdenklich): Der schwerste Vogel kann nicht fliegen ...? Was könnte er damit meinen?

**Hanna**: Suchen Sie nach Deutungen? Vielleicht meint er es genau so, wie er es sagt! Fliegen. Einfach so. (Sie lächelt und breitet die Arme aus, wie Flügel) Muss doch schön sein!

**Frank** Ja. Wäre mir vielleicht auch lieber, als in so einer Röhre.

**Hanna** (ironisch): Flugangst?

**Frank**: Vielleicht, Frau Professor.

**Hanna**: Ich heiße übrigens Hanna.

Irgendwie ist der Flug heute unruhig. Ein Gong ertönt: Fasten Seatbelt – Bitte anschnallen.

### **Kongresssaal {Hamburg}, innen, Tag**

Hanna ist ganz Professorin. Sie referiert gelassen in dem supermodernen Kongresssaal vor einem großen studentischen Publikum, was durch die Aufnahmen mit ihr von hinten noch deutlicher wird. Das Rednerpult ist leer, Hanna geht auf und ab.

**Hanna** (am Ende ihres Vortrags, über Mikrofon. Sie spricht ernst, abwägend, manchmal versunken): Abschließend ... Nein, vielleicht weiterführend ... möchte ich eine Frage stellen: Eine einfache Frage - und ich weiß darauf immer weniger eine Ant-

wort. Inwieweit kann ein Mensch, isoliert von jeglicher Kommunikation ... nur seiner eigenen wachen Phantasie überlassen ... und der dabei zu ein Ausdrucksform kommt, zu einer gültigen künstlerischen Ausdrucksform ... wieweit können wir ihn als krank bezeichnen? Geht es hier um Krankheit, oder geht es um Etikettierung?

(Sie kehrt zum Rednerpult zurück.) Und damit bin ich schon mitten im nächsten Thema. Ich darf jetzt Herrn Kollegen Frank bitten, den Fall vorzustellen.

Die Studenten klopfen auf ihre Bänke. Hanna packt ihre Unterlagen zusammen, Dr. Frank erhebt sich, sie tauschen ihre Plätze. Hinter ihm erscheinen überlebensgroße Dias, der Saal verdunkelt sich automatisch. Dr. Frank wird nur noch von der Leselampe beleuchtet.

**Frank** (nicht ganz so souverän; über Mikrofon): Ich möchte zum Einstieg Ihnen etwas zeigen, das nichts mit Psychiatrie zu tun hat. Sie sehen hier einige Bilder eines bekannten Künstlers, des Beuys-Schülers Aerosolar – Flugmaschinen von eindringlicher Metaphorik.

Die Kamera fährt auf die Dias zu, bis sie formatfüllend werden.

**Frank** (off): Und auch einige Konstruktionszeichnungen dazu.

Es folgen Konstruktionszeichnungen von Aerosolar, dann die uns zum Teil schon bekannten Bilder von Seeligers Zeichnungen.

**Frank** (off): Und dieses hier: die Produktionen eines seit einem halben Jahrhundert hospitalisierten Patienten. Diagnose: Chronische Schizophrenie. Ich will das nicht einfach gleichsetzen. Aber ich möchte mit dieser Fallgeschichte Ihnen darstellen, wie eine als psychotisch etikettierte Person ihre Realitätserfahrung verarbeitet.

Es erscheinen mehrere Dias aus der kleinen Dorfkirche. Darunter Detailaufnahmen verzückt-ekstatischer Heiligenbilder und eines barocken Jesuskindes.

**Frank** (ist jetzt im Fahrwasser seines vorbereiteten Textes; off): Herr S. fühlte sich für den frühen Tod seiner Frau verantwortlich – sie starb an einer plötzlichen Sepsis im 7. Schwangerschaftsmonat. Er reagierte mit extremer Flucht in die Religion. Hielt aber bald die Spannungen seiner ländlichen, starr konservativ-traditionellen Umgebung nicht mehr aus. Er dekompensier-

te. Die Gesellschaft reagierte mit seiner Einweisung. Bei dem Versuch, ihn mit Psychiatriemaschinen zu heilen, verlor er die Sprache.

Es folgt eine Serie von Bildern der Psychiatriemaschinen aus den Zwanziger Jahren.

**Frank** (off): Er kann von Glück reden, dass er das und die Maschinerie des Dritten Reichs überlebt hat. Nur weil er stumm blieb und als "guter Arbeiter" eingestuft wurde, ist er dem Euthanasie-Programm der NS-Zeit nicht zum Opfer gefallen.

Die Diaserie geht mit einigen Bildern des kollektiven Massenwahns der NS-Zeit zu Ende, es wird langsam hell. Im Hintergrund sitzt Hanna zwischen den Zuhörern.

**Frank:** Nach seinem Rückzug in die selbstgewählte Isolation des Schweigens tut Herr S. heute nichts anderes, als seine ursprünglichen Wünsche in tausend Formen mit der Geschichte ihrer Unterdrückung zu verweben. Herr S. baut Wunschmaschinen. Aber ich möchte dazusagen: er baut auch Angstmaschinen. Damit Sie mich nicht missverstehen: Nicht nur seine Wünsche und Ängste baut er. Unsere auch. Und ich habe die starke Vermutung, er weiß das.

### **Aufenthaltsraum, innen, Tag**

Wir sehen - ein Wasserglas im Vordergrund - Seeliger nur verschwommen durch das Wasser hindurch. Aus dem Off hören wir das holprige Klavierspiel des Patienten wie am Anfang. Seeliger taucht seinen Aquarellpinsel ein; das Wasser färbt sich blutrot. Das Glas scheint zu leuchten. In das Geklimper mischt sich plötzlich ein aufgeregtes Flattern und Picken. Schwenk zum Fenster, vor dem sich außen ein Vogel niedergelassen hat, der jetzt hilflos und flügelahm hin- und herhüpft. Fasziniert von dieser Erscheinung stößt Seeliger beim Herausnehmen des Pinsels das Glas um. Die rote Flüssigkeit ergießt sich über die Zeichnung. Erschrocken starrt Seeliger auf die sich ausbreitenden Muster. Die Musik wird schräger. Er springt auf, wirft den Tisch um und stürzt zum Fenster, das unwirklich hell ist. Der Patient greift immer stärker in die Tasten, je erregter Seeliger wird, als wolle er ihn begleiten. Seeliger beginnt, seine Zeichnungen von den Wänden zu reißen. Das Klavier dröhnt. Plötzlich bricht die Musik ab. Im Hintergrund tauchen zwei Pfleger und der Assistenzarzt auf.

## **Flughafen, außen/innen, Tag**

Die Kamera blickt in einen trüben, regnerischen Himmel. Dann fliegt ein zweistrahliges Flugzeug mit Getöse so knapp über die Kamera hinweg, dass man spürt, welche Kraft dahintersteckt, sich gegen die Gesetze der Schwerkraft zu erheben. Die Kamera schwenkt mit dem High-Tech-Vogel mit. Jetzt bemerken wir, dass sie am Anfang der vom Schnee freigeräumten Landebahn steht. Schemenhaft werden in einiger Entfernung die dahinterliegenden Flughafengebäude sichtbar.

Jetzt gerät die Anzeigentafel "domestic arrivals" in Bewegung. Die Buchstaben blättern durch und alles setzt sich wie zufällig neu zusammen. Die Buchstaben kommen zum Stehen, aber es ergeben sich keine sinnvollen Wörter daraus.

**Flughafenansagerin** (off): Frau Professor Frey wird zur Information gebeten. Frau Professor Frey bitte.

Die Buchstaben blättern von neuem durch.

## **Klinikpforte, innen, Tag**

Hanna und Frank eilen im hektischen Klinikschritt von außen auf die Glastür zu. Als sie eintreten, hören wir gerade noch

**Hanna:** Das kann ich mir nicht vorstellen ...

**Frank:** Ein später Schub?

**Hanna:** Einfach so? Da steckt doch was dahinter.

Aus der Pfortnerloge ertönt die aufgeregte Stimme des Pfortners:

**Pfortner:** Entschuldigen Sie, Frau Professor, der Herr Professor, ich meine, sie sollen bitte sofort zum Chef kommen.

**Hanna:** Na bitte.

**Pfortner:** Er hat gesagt unverzüglich.

**Hanna** (zum Pfortner): Danke.

(Zu Frank:) Du schaust schon mal nach dem Herrn Seeliger, ja?

## **Chefarztzimmer, innen, Tag**

Hanna sitzt auf dem Besucherstuhl in dem mondänen, mit zahlreichen Produkten "schizophrener Kunst" ausgestatteten Chefzimmer. Der Chef steht klassisch mit verschränkten Armen am Fenster, er spricht scheinbar nach draußen.

**Chefarzt:** Sie wissen, ich habe Ihre Art zu arbeiten immer geschätzt. Gehört Mut dazu. Ist ja wie Berge versetzen. Aber jetzt frage ich mich doch, ob man die Berge nicht lieber da lassen sollte, wo sie sind.

**Hanna:** Und?

**Chef:** Sie verstehen mich schon.

**Hanna:** Nein.

**Chef** (fährt auf): Sehr wohl verstehen Sie mich. Ich muss als ärztlicher Direktor dieser Anstalt dafür sorgen, dass das Wohl der Kranken an erster Stelle steht, und nicht irgendeinem wissenschaftlichen oder ... ideologischen Ehrgeiz geopfert wird. Und zudem ist das ein ständiger Unruheherd.

**Hanna:** Ach ja?

**Chefarzt** (autoritär): Jawohl, das ist auch ein Gesichtspunkt, Frau Kollegin! Habe ich mich klar ausgedrückt?

**Hanna:** Ich habe Sie ganz gut verstanden. Ich verstehe Sie sogar.

**Chefarzt:** Was wollen Sie denn eigentlich? Welche Mauern wollen Sie einrennen?

**Hanna:** Was ich will? Ich will arbeiten und das ...

**Chefarzt** (unterbricht): Das können Sie doch auch! Und nun lassen Sie uns das Thema endlich beenden.

**Hanna:** ... und das heißt: Unbehindert arbeiten. Da das nicht mehr möglich sein wird, heißt das auch, dass ich hier nicht mehr arbeiten werde.

**Chef** (betroffen): Tatsächlich? Ach, so einfach ist das?

**Hanna:** Eigentlich ja, wissen Sie. Man hat mir die ärztliche Leitung eines Reha-Heims angeboten ...

**Chefarzt** (ironisch): So, eines Reha-Heimes?

**Hanna:** Vielleicht kein Schritt auf der Karriereleiter. Aber vielleicht sinnvoller für Langzeitpatienten als unsere großartige Psychiatrie. Ich habe mich entschlossen anzunehmen.

Hanna erhebt sich und will gehen. Der Chef schaut betroffen auf.

**Chef** (betroffen): Und Sie wollen auf all das hier verzichten?

**Hanna** (geht zum Fenster): Ja. Ich wäre auch gegangen, ohne dass Sie erst hätten dienstlich werden müssen.

### **Sprechzimmer in der Anstalt, innen, Tag**

Dr. Frank sitzt an Hannas Schreibtisch und brütet vor sich hin. Hinter einem Paravent Seeliger, der gerade in seine Hosen klettert. Sein Pyjama hängt über dem Paravent.

**Dr. Frank:** Woher kommen diese Geräusche denn? Von rechts oder mehr von oben?

**Seeliger** (verständnislos, zeigt aus dem Fenster): Vom Fliegen halt.

**Frank:** Ich meine, was sind das für Geräusche?

**Seeliger** (zeigt geduldig nochmal aus dem Fenster): Sehen's, da hört mans doch! Das ist der Flugklang.

**Dr. Frank** (hilflos professionell): Ah ja ... (denkt nach) Klang, ja ... Musik... ja! Wozu haben wir die Musiktherapie, wenn nicht ...

**Seeliger:** Therapie, na, des brauch i net. I mach des scho selber.

**Frank** (lächelt): Ja, das meine ich. Das meine ich, Herr Seeliger!

## **Wolkenaufgetürmter Himmel, Tag**

Wolkenformationen im Zeitraffer, die sich schnell entwickeln. Unter dem Rauschen des Windes entsteht langsam der Flugklang, sphärisch durchschnittene Winde, ein Geräusch, wie man es von Segelfliegern her kennt. Die Kamera erfasst jetzt den Flug einer Möwe, unmerklich verlangsamt sich der Flug zur Zeitlupe. Die Bilder bewegen sich nur noch schubweise und verharren wie eingefroren, der Flug wird gleichsam in seine einzelnen Phasen zerlegt. So verliert sich der Vogel aus dem Bild.

## **Station, Gang, Abend**

Die Kamera befindet sich bei dieser Szene immer auf dem Gang, so dass wir nur durch die Türen in die Zimmer schauen können. Eine Nachtschwester kommt gerade aus einem Krankenzimmer und schaltet dabei das Licht auf die blaue Nachtbeleuchtung um. Um die Tür zu schließen, muss sie erst die Medikamentenschälchen auf dem Servierwagen abstellen.

Fahrt zur nächsten Tür, der zu Seeligers Zimmer. Sie geht hinein, schließt freundlich routiniert die Bettsicherung und stellt ihm noch ein Glas Tee hin. Sie verlässt das Zimmer wie das vorige.

Fahrt zur nächsten Tür, die sie öffnet.

## **Musiktherapiezimmer, außen/innen, Tag**

Seeliger schlendert im Gang herum, über den hallenden Schritten hören wir entfernt disharmonische, chaotische Klänge. Seeliger macht eine Tür auf, der Krach wird lauter.

**Musiktherapeutin** (freut sich): Ja Herr Seeliger, dass Sie auch mal hereinschauen.

**Seeliger**: Macht nur weiter, des stört mi net.

## **Dachrestaurant, Blick auf die Lichter der Großstadt, Nacht**

Ein Sektkühler steht auf dem Tisch. Frank starrt gedankenverloren vor sich in das Sektglas und verfolgt die aufsteigenden Perlen. Eigentlich ist ihm gar nicht zum Feiern zumute. Hanna beobachtet ihn ein bisschen amüsiert.

**Hanna:** Depressives Erscheinungsbild. Schultern: rund, Augenlider: hängend, Muskeltonus: schlaff. Reaktive Komponente nicht auszuschließen. Gute Diagnose, Herr Stationsarzt?

**Frank:** Woher weißt du, dass sie nicht stimmt?

**Hanna:** Nein, weiß ich nicht.

**Frank:** Therapievorschläge?

**Hanna:** Keine.

**Frank:** Siehst du.

**Hanna:** Auf deinen Aufstieg und meinen Abstieg. Auf unsere Karrieren! Gut?

**Frank:** Mieser Spruch. Prost!

Sie trinken aus ihren Sektglasern.

**Hanna:** Wieso?

**Frank :** Wieso!  
Wieso gehst du weg und lässt alles im Stich?

**Hanna** (lächelt): Karriere! Musst du doch versehen! Oder woran ist deine Ehe kaputtgegangen?

**Frank:** Wieso kommst du eigentlich da darauf, dass ... Okay, du hast recht. Aber ein paar Menschen haben auch was davon ...

**Hanna** (ironisch): Die Kranken!

**Frank:** Ja! Die machen sich nicht so lustig darüber ...

**Hanna:** Habe ich dich gekränkt?

**Frank:** Nein, aber ich weiß nicht, was mit dir los ist! Du bist aufgekratzt, wie ich dich überhaupt nicht kenne und dabei ...

**Hanna:** Und dabei?

**Frank:** Dabei werden wir uns bald lange Zeit nicht mehr sehen!

**Hanna:** Oh nein, nein! Ich möchte dich ab und zu einmal sehen! Soviel Zeit muss sein, Herr Stationsarzt!

**Frank:** Versteh dich nicht ...

**Hanna** (zornig): Weißt du, wie ich mich fühle? Mir geht es gut!! Ich habe eine Entscheidung getroffen, die ich längst hätte treffen sollen! Und ich habe einen Mann getroffen, der mir sehr, sehr sympathisch ist, von ein paar Macken einmal abgesehen. So, und jetzt lass mich glücklich sein.

Frank beugt sich über den Tisch und will sie sanft küssen, dabei stößt er das Sektglas um, das klirrend zu Boden geht. Alle Leute sehen zu ihnen hin.

**Frank** (murmelt): Oh, Scheiße.

Hanna lacht glücklich.

### **Musiktherapiezimmer, innen, Tag**

Liebevoll sorgsam bringt Seeliger sein altes Grammophon in Gang, setzt die im provisierte Nadel, die eigentlich ein Zahnstocher ist, auf die Rillen; ein eigenartiges, rhythmisch knackendes Geräusch entsteht. Er hat in die Platte etwas neben der Mitte ein zweites Loch gebohrt und sie damit auf den Plattenteller aufgelegt, so dass die Platte exzentrisch läuft. Der Plattenarm eiert hin und her, die Nadel kann den Schwankungen gerade noch standhalten.

Jetzt sehen wir auch einige von Seeligers Mitpatienten, die sich mit eigenartigen, selbstgebastelten Instrumenten einstimmen, mit Flaschentonleitern, Monochorden, einer umgebauten Ziehharmonika, Schrottteilen – viele Instrumente könnten direkt der "Neuen Musik" entsprungen sein. Das Ganze wirkt auch nicht grotesk. Wir sehen, dass durch Seeligers technische Initiative die musikalische Intelligenz seiner Mitpatienten freigesetzt worden ist, und dass hier mit Ernst und Würde ein Konzert vorgetragen wird, in dem jeder mit seinen eigenen Mitteln das Rahmenthema gestaltet: Flugklang.

Das Thema wird nicht genannt, aber wir beginnen es zu ahnen, wenn wir sehen, wie eine ganz alte Frau mit seligem Lächeln ihr "Instrument" bedient, ein Kinderwindrad aus farbigem Plastik, auf das sie sanft und gleichmäßig einbläst.

Nun wird die Musik dringender, der Rhythmus schneller und schneller. Seeliger kurbelt wie ein Besessener und holt aus dem Grammophon das letzte raus. Jetzt sehen wir auch das Publikum, in der ersten Reihe haben sich der Chefarzt, neben ihm Hanna (in Zivil), seine Assistenten, Dr. Frank (erstmal im weißen Kittel) und die Musiktherapeutin niedergelassen. Der Chef wirft einen mißbilligenden Blick auf Dr. Frank und das Ganze.

Der Rhythmus hat sich abermals gesteigert, wir sehen, dass sich das Patientenorchester auf einer kleinen, schäbigen Holzbühne befindet. Jetzt gibt Seeliger das Zeichen, die weltlichen Klänge der anderen verschwinden, der Flugklang entsteht. Auf der Bühne ist der enorme Fahrtwind zu spüren. Während die anderen damit beschäftigt sind, ihre Instrumente festzuhalten, stellt Seeliger sich mit ausgebreiteten Armen am Rand der Bühne gegen den Wind.

Das Bild blendet über in Wolken, als er ganz von den auf ihn zufliegenden Nebel schwaden eingedeckt ist. Als die Kamera über die Wolken hinausfliegt, reißt die Musik mit einem lauten Krachen ab.

Wir sehen, wie das Publikum frenetisch applaudiert. Die miteingeladenen Insassen sind vor Begeisterung gar nicht mehr zu halten. Seeliger richtet sich zwischen Kamera und Publikum wieder auf und verbeugt sich stolz. Von Seeligers strahlendem Gesicht schwenkt die Kamera auf Hanna; sie weint, und man sieht ihr noch nicht sicher an: ist es Rührung und Stolz über Seeliger oder fällt es ihr doch schwer, zu gehen.

**Seeliger** (der noch ganz hingerissen ist von seiner musikalischen Darbietung und Hannas Stimmung gar nicht bemerkt, mit feierlicher Stimme): Dieses war alles zu Ehre von der Frau Professor, dass sie gedeiht und bald möge wiederkommen und wir ihrer gedenken. Amen.

**Patienten** (erwidern murmelnd): Amen.

## **Kleinstadtbahnhof, außen, trüber Tag**

Eine Szene wie in vielen Filmen: Bei dem regnerischen Wetter kommt die Tristesse des windschiefen Durchgangsbahnhofs voll zum Tragen. Hanna kommt, gefolgt von Frank mit ihren Koffern, die Unterführung hoch. Der Zug fährt ein. Sie warten, bis er zum Stehen kommt.

**Hanna:** Komm, mach nicht so ein Gesicht. Das Wetter und der Bahnhof reicht mir schon.

Frank verzieht sein Gesicht zu einem "cheese"- Lächeln.

**Hanna:** Das reicht. Jetzt sag noch ein paar nette Worte.

**Frank:** Nimm den nächsten Zug.

**Hanna** (lächelt): Geht nicht.

**Frank:** Ich nehm Urlaub und helf dir ein bisschen beim Umzug.

**Hanna:** Du kannst keinen Urlaub nehmen. (liebevoll spöttisch:) Du wirst gebraucht! Denk an die Menschheit, die vielen, vielen Kranken!

Sie umarmt ihn, der unbeweglich mit den Koffern an den Armen dasteht.

**Frank** (flüstert): Was hast du denn in den verdammten Koffern?

**Hanna** (flüstert): Lass sie doch los.

Sie küssen sich (leidenschaftlich).

**Hanna:** Und dabei stehe ich gar nicht auf geschiedene Männer. – Und auf Psychiater schon gar nicht. (Sie küssen sich wieder.)

**Frank:** Dein Zug!

**Hanna:** Verdammt!

Sie laufen hinter dem Zug her. Hanna kann gerade noch aufspringen, Frank reicht ihr im Laufen noch den zweiten Koffer hoch. Er rennt dem Zug noch ein Stück weit nach. Der Zug verliert sich in der Ferne, Hanna mit ihm. Abblende.

## **Kliniktor, außen, schöner Tag**

Aufblende: Ein Ausflugsbus wartet vor dem Kliniktor auf die Patienten. Auch wenn alle drängeln, geht das Einsteigen nicht schneller. Jetzt ist auch Seeliger an der Reihe. Die, die nicht mitdürfen, warten in einer Reihe hinter dem vergitterten Tor. Seeliger winkt ihnen aus dem Busfenster zaghaft zu, dann fährt der Bus ab.

## **Tierpark, Affenhaus, innen, Tag**

Die Schimpansen hinter der Glasscheibe sind als Kinder verkleidet; zur Fütterung ist ein kleiner Tisch mit Stühlchen aufgebaut. Als der Pfleger hereinkommt, nehmen sie artig Platz. Doch einer der Affen macht sich ständig über Dr. Frank lustig und öffnet seine Gesten nach. Als Dr. Frank auf das Spiel eingeht und selbst dem Affen eine Grimasse schneidet, starrt ihn der Affe verständnislos an. Seeliger kichert.

**Seeliger:** Sehn's Herr Doktor, so ists, wenn man unter Beobachtung steht.

Dr. Frank lächelt ihn warm an.

Im Hintergrund geht jetzt der Pfleger mit einem Schimpansen die Reihe der Patienten ab. Der Affe gibt jedem Patienten die Hand. Einer macht reflexartig eine kleine Verbeugung. Als sie bei Seeliger ankommen, springt der Affe hoch und hängt sich dem alten Mann um den Hals. Seeliger wiegt ihn wie ein Kind auf den Armen. Es wird Zeit, dass er hier rauskommt.

## **Sprechzimmer in der Anstalt, innen, Tag**

Wir sehen zunächst nur den Schatten von Dr. Frank, der sich auf dem Paravent abbildet. Die Kamera schwenkt mit ihm mit, wie sie es bei einer realen Person auch tun würde. Es ist noch nicht klar, mit wem er spricht.

**Dr. Frank:** Ja, ich glaube, jetzt sind wir soweit. Es haben sich viele Zeitungen für die Geschichte interessiert. Das gibt sicher einigen Wirbel. Oder Turbulenzen, fliegerisch gesagt.

Er tritt hinter dem Paravent hervor. Man sieht jetzt, dass er telefoniert. Er hört zu, dann antwortet er.

**Dr. Frank:** Nein, Hanna, ehrlich, ich will da gar nicht groß in die Presse ... (Er unterbricht sich, hört wieder zu.) Ist mir schon klar. Aber mir geht es konkret darum, diesen Mann hier herauszubringen. Deswegen ruf ich an. (Er hört wieder zu.) Ja gut, also später.

Schnitt.

### **Seeligers Zimmer, innen, Tag**

Seeliger steht vor dem Spiegel und versucht, sich die Krawatte zu binden. Er ist fein gekleidet. Weil er das Krawattenbinden nicht schafft, lässt er sich von einem Pfleger helfen.

**Pfleger:** So, Herr Seeliger, jetzt werden Sie schön gemacht. Die sollen schließlich mit uns zufrieden sein, oder?

### **Nervenklinik, Gang, innen, Tag**

Wir sehen auf einem Schwarzweiß-Monitor Dr. Frank, begleitet von drei Damen. Kurz darauf öffnet sich die Glastür zum Gang mit einem elektrischen Summen, sie treten ein. Dr. Frank geht zwischen der Bürgermeisterin und der Vorsitzenden des Wohltätigkeitsverbandes. Neben der Bürgermeisterin die Journalistin.

**Vorsitzende:** Ja, meine Meinung! Es kann sich nicht darauf beschränken, einmal im Monat einen Ausflug und damit basta! Diese Leute müssen unter Menschen! Medizinisch gibt es doch keine Einwände, oder?

**Dr. Frank:** Nein, überhaupt nicht. Das Problem ist immer, dass wir für solche ... äh ... außerplanmäßigen Dinge kein Personal haben.

**Bürgermeisterin:** Wir als Wohltätigkeitsverband kämpfen ja dafür! Seit Jahren fordern wir Planstellen, Planstellen, Planstellen! Das wäre doch Christenpflicht! Wenigstens ein Zivildienstleistender, aber...

(Zur Journalistin:) Darüber liest man wenig in Ihrer Zeitung!

**Dr. Frank:** Tag Herr Seeliger! Was ist das?

**Seeliger:** Das ist ein Tagesfilm. Ein Tages-Film!

**Bürgermeisterin:** Natürlich ein Tagesfilm! Sehr originell! (Sie blickt amüsiert in die Runde) Führen Sie uns den doch mal vor, Herr ...?

Seeliger führt sein Daumenkino vor. Es zeigt ein Achselschwingenfluggerät, das flügelschlagartige Bewegungen macht. Am Ende fliegt aber das Daumenkino selbst auseinander. Die Schnipsel flattern durch die Luft. Die Bürgermeisterin versucht mit der Vorsitzenden die Papiere noch in der Luft zu fangen, was gar nicht so einfach ist.

Plötzlich ein Blitz, die Szene erstarrt zu einem Foto. Jetzt fällt uns erst auf, dass Dr. Frank und die Journalistin nicht mehr im Bild sind.

### **Station, Aufenthaltsraum, innen, Abend**

Im Fernsehen läuft ein alter Spielfilm. Einer aus den hinteren Reihen steht auf, klettert auf einen Stuhl und schaltet um auf Sport. Wortlos erhebt sich ein Patient aus der ersten Reihe und schaltet zurück. Die Tür geht auf, ein Pfleger kommt herein.

**Pfleger:** Zeit für Sportschau.

Er schaltet um und setzt sich auf den freien Platz in der ersten Reihe, neben den Patienten, der vorhin zurückgeschaltet hat. Der verzieht keine Miene. Im Hintergrund Seeliger, bastelnd.

### **Sprechzimmer in der Anstalt, innen, Abend**

Wir sehen Dr. Frank von vorne, an seinem Schreibtisch sitzend, hinter ihm läuft auf dem Regal auf einem Bücherstapel ein Filmprojektor. Auf Franks Gesicht reflektiert sich das Flackerlicht des alten Schwarzweißfilms.

Aus dem Off hören wir den schneidenden Ton des Nazi-Propagandasprechers, der die Ausmerzungen unwerten Lebens fordert. Die Kamera fährt auf Franks Gesicht zu, bis man nur noch seine schreckhaft erweiterten Augen sieht.

## **Chefarztzimmer, innen, Tag**

Der Chefarzt zeigt Dr. Frank wortlos einige Zeitungsartikel: In der Heimatzeitung der Schnappschuss mit der Bürgermeisterin und der Vorsitzenden des Wohltätigkeitsverbandes, die nach Seeligers Daumenkino-Schnitzel haschen.

**Chefarzt:** Nun gut, das war die regionale Presse ... Aber sehen Sie hier.

Er legt ihm die seriöse Illustrierte auf den Tisch mit den Fotos von Seeliger mit Flugmaschine und Archivbildern von Psychiatriemaschinen.

**Chefarzt** (zitiert): ... Er verwandelt den Terror der Psychiater, die Isolierung der Zelle in die Schönheit und Einsamkeit des Vogel- fluges ...

Man sieht rot angestrichen im Text "Stationsarzt Dr. Frank". Frank beugt sich über die Illustrierte und betrachtet die Fotos.

**Chefarzt** (sarkastisch): Poetische Texte. Sind die von Ihnen, ja?

**Frank:** Nein.

**Chefarzt:** Das finde ich doch etwas konstruiert. Ich freue mich, dass unser Herr Seeliger jetzt soviel Aufmerksamkeit findet. Aber zum Kasus sollte man ihn nicht stilisieren. Meinen Sie, Herr Kollege, dass diese Art von Kritik den Patienten nützt?

**Dr. Frank:** Dieser Mann ist seit 50 Jahren hier drin! Und ich glaube einfach, das ist nicht gut. Es geht um Seeliger, nicht um mich.

**Chefarzt:** Gerade weil Sie die Vormundschaft jetzt übernommen haben, sollten Sie wenigstens die Publicity in Grenzen halten.

Der Chef geht zu einer Seeliger-Zeichnung, die jetzt in einem eleganten Alu Rahmen über dem Schreibtisch hängt.

**Chefarzt:** Ich billige Ihr Experiment und werde es unterstützen. Aber wir dürfen den Patienten nicht zur Sensation werden lassen!

Die Kamera schwenkt auf das Bild zu, bis es formatfüllend wird. Abblende.

## **Klinikhof, außen, schöner Tag**

Im Klinikhof rangiert lautstark ein Kleinbus. Als er wieder einschlägt, lesen wir auf der Tür die Aufschrift "Ruhesitz Haus Sonnenschein".

Von vorne sehen wir einen sympathischen Zivi am Steuer, neben ihm Seeliger, seinen Koffer senkrecht zwischen den Knien. Er enthält seine Habseligkeiten aus fünf Jahrzehnten.

**Seeliger:** Sind sie auch von dem Heim?

**Zivi** (mit Autofahren beschäftigt, aber nicht unfreundlich): Hmm.

**Seeliger:** Wo ist denn nacher das Heim?

**Zivi** (antwortet jetzt gesprächsbereit, aufgeräumt): In der Eifel.

**Seeliger** (einsilbig): Aha.

Als sie durch das Tor fahren, setzt eine optimistische Musik ein.

### **Eifel, kurvige Bergstraße, Tag**

Der Bus kommt von links ins Bild, fährt die Straße hoch bis er rechts aus dem Bild ist. Etwas später taucht er von rechts in einiger Höhe wieder auf. Die Musik hält an.

### **Haus Sonnenschein, Sprechzimmer, innen**

Es fällt einem auf den ersten Blick auf, dass die Räume hier sehr viel gediegener ausgestattet sind. Man ist darum bemüht, dem Heim ein gepflegtes Äußeres zu verleihen. Seeliger steht vor dem Schreibtisch des Heimleiters, in der einen Hand einen Koffer, in der anderen seinen Überweisungsschein, den er ihm entgegenstreckt.

**Heimleiter:** Na, nur mal nicht so förmlich, Herr Seeliger!

Er schließt während der folgenden, gewundenen Ansprache den Schein umständlich und förmlich in einen Aktenschrank.

**Heimleiter:** Hauptsache Sie fühlen sich hier wohl. Mit Dr. Frank habe ich ja schon telefoniert, und er glaubt auch, dass Sie hier

gut aufgehoben sind mit Ihrem Drang, sich zu betätigen. Solch ein Talent soll man nicht verkommen lassen, was? So, und nun stelle ich Sie unserer neuen Heimdirektorin vor.

Er klopft an die gepolsterte Tür zu einem angrenzenden Zimmer, die Tür geht auf, Seeliger bleibt in der Tür stehen. Am Schreibtisch sitzt Hanna.

**Hanna** (freundlich): So sieht man sich wieder. Ich freue mich, dass Sie da sind, Herr Seeliger.

**Seeliger** (bass erstaunt): Dass Sie auch schon hier sind, Frau Professor ...

Der Heimleiter schließt hinter Seeliger die Tür. Ein Kopfschütteln kann er sich nicht verkneifen.

### **"Freundliches" Zimmer, innen, Tag**

Ein Zimmer wie in einem Hotel. Die Altenpflegerin macht zuerst die Vorhänge auf, dann das Fenster.

**Altenpflegerin:** Manche bringen ihre Möbel ja mit, das haben Sie ja nicht, sind auch bloß Staubfänger. Wir haben ja sehr freundliche Zimmer.

Sie geht, wir sehen Seeliger neben seinem Koffer auf dem Bett sitzen. Er entdeckt die Nachttischlampe und schaltet sie lustvoll an und aus, an und aus, an und aus.

### **Haus Sonnenschein, Casino, innen, Abend**

Die Heimbewohner haben sich zum Abendessen im Casino eingefunden. Das Essen ist bereits aufgetragen. Nach einem kurzen Tischgebet

**Heimbewohnerin** (vom Typ der alten Frauen, die in der Kirche beim Rosenkranz vorbeten, mit getragener Stimme): Komm, Herr Jesus, sei unser Gast, und segne, was Du uns bescheret hast!

Einige **Heimbewohner** (spärliches Murmeln): Amen.

fangen sie geräuschvoll zu essen an. Hanna und Seeliger treten auf die kleine Bühne des Mehrzweckraumes. Es wird noch einmal still.

**Hanna:** Darf ich noch einen Moment um Ihre Aufmerksamkeit bitten? Ich möchte Ihnen gern unseren neuen Mitbewohner vorstellen.

**Seeliger:** Seeliger, Franz, sechzehnter siebter sechs, Flugzeugmonteur ... (korrigiert sich selbst) Monteur.

**Hanna** (zu ihm): Kommen Sie, Herr Seeliger.

Sie geleitet Seeliger von der Bühne herab und führt ihn zu einem Tisch. Während sie gehen, hält das Schweigen zunächst noch an, bis dann schlagartig Gemurmel und Essensgeräusche wieder einsetzen. Sie weist ihm einen Platz an einem Vierertisch zu. Wir sehen aus Seeligers Subjektive, wie eine alte Dame gleich die Hand nach ihm ausstreckt.

**Dame:** Ja, kommen Sie, kommen Sie nur zu uns. Sie werden sich schon noch hier eingewöhnen. Oh, das ist schwierig am Anfang! Da spreche ich aus Erfahrung. Aber mein Sohn sagt ja auch immer, es ist das Beste so. Und es ist doch auch wirklich ein so gepflegter Ruhesitz ...

Seeliger sieht sich etwas hilflos am Tisch um. Ihm gegenüber sitzt ein alter, aristokratisch aussehender Herr, dessen etwas gezielter Stil den bäurischen Essmanieren Seeligers genau entgegengesetzt ist. Sein Gesicht ist faltig und bewegungslos, eine im Alter gefrorene Maske. Er zieht, wohl auch um seine Indignation über das nicht enden wollende Geschwätz zum Ausdruck zu bringen, seine goldene Taschenuhr.

**Dame:** Sie wissen ja Herr - wie war der Name? - naja, wie das so ist mit den Kindern, erst versucht man ihnen sein Bestes zu geben, mein Gott was haben wir im Krieg nicht alles für unsere Kinder getan, und dann ziehen sie fort und werden selbst erwachsen, und unsereins wird zum alten Eisen, aber man darf die Kinder eben nicht so sehr belasten, das sagt meine Schwester auch immer, sie sind ja heute so ausgelastet im Beruf, nicht wahr? Schließlich kann er eben nicht jedes Jahr zu Besuch kommen. Sie verstehen mich schon, nicht wahr Herr, ach herrje, nun habe ich schon wieder Ihren Namen vergessen, ja man wird alt. ...

Plötzlich lässt der aristokratische Herr ein kindisches Kichern los, das ebenso plötzlich wieder abbricht, und steckt die Uhr ein. Man weiß nicht, was ihn so erheitert hat.

Der Vierte am Tisch ist ein etwas gedunsener Frührentnertyp, der stumpf und teilnahmslos, ohne den Neuen zu beachten, ohne auch auf die offenbar schon eingespielte Zeremonie der beiden anderen einzugehen, sein Essen löffelt. Auch Seeliger isst schweigend, ohne Antwort zu geben. Doch sein Schweigen wirkt nicht so abwesend, eher schüchtern, vielleicht auch einfach in Gedanken versunken.

### **Schuppen des Hausmeisters, außen, Vormittag**

Seeliger findet ein schon halb eingewachsenes altes Fahrrad mit Rexmotor. Er zerrt es aus dem Gestrüpp und anderem Gerümpel heraus. Als er es auf den Kopf stellt, bemerkt er, dass das Hinterrad keinen Reifen mehr hat. Aber der Antrieb funktioniert noch. Er bringt das Rad auf Hochtouren, die Kamera schwenkt von ihm auf das sich drehende Rad. Noch bevor es von selbst ausgelaufen ist, wird es abrupt gestoppt. Seeliger ist jetzt auf der Seite der Kamera neben dem Rad. Er hat ein Stück Gartenschlauch gefunden und fängt an, es mit Wäscheleine in die Felge hinein zubinden. Überblende.

### **Schuppen des Hausmeisters, innen, Nachmittag**

In der ordentlichen Werkstatt, in der einiges herumliegende Gerümpel, Schachteln mit nach Größe sortierten verrosteten Schrauben etc. den echten Bastler verraten, steht Seeligers Fahrrad auf dem Kopf. Das Hinterrad ist ausgebaut und liegt auf dem Boden. Seeliger und der Hausmeister knien daneben, jeder vor einer Wanne: Seeliger hat eine kleine Plastikschüssel voll einer dunklen, öligen Flüssigkeit darin vor sich, in der er mit einer etwas klobigen Drahtbürste liebevoll die Kette des Fahrrads entrostet. Er hat sie um ein Rundholz gelegt und spannt sie mit der linken Hand vor, so dass er mit der Drahtbürste gut an das Stück hinkommt, das er gerade bearbeitet. Man sieht, dass er handwerklich geschickt ist.

Die Wanne des Hausmeisters ist groß und voll Wasser, er prüft gerade darin einen geflickten Fahrradschlauch auf Dichtigkeit.

**Hausmeister** (der eben den Schlauch unter Wasser gedrückt hat und gespannt in die Wanne starrt): So. Jetzt hammer's. Des is ein Wahnsinn was die Leut alles wegschmeißen. Ein Flicker drauf und scho is er dicht, der Hund.

**Seeliger:** Alles lassen se liegen und verrosten. Und hernach wundern se sich, dass es allesamt quietscht und klemmt.

**Hausmeister:** Aber wann der Motor net lauft, da wirst net weit kommen, des is ja viel zu schwer zum Radeln mit dem Trumm Eisen da vorn. Komm, den richtst dir her.

In diesem Augenblick öffnet sich die Tür und Hanna kommt herein.

**Hanna:** Tag, die Herren.

Sie sieht sich in der Werkstatt um, lässt sich von der Atmosphäre des Raums gefangen nehmen.

**Hanna:** Das ist die Werkstatt ...! Ich war noch nie hier drinnen ... Schön, wirklich schön. (Betrachtet die Geräte) Nicht, Herr Seeliger?

Der Hausmeister fährt sichtlich verlegen mit seiner Putzwolle über das Montiereisen, die Felge usw. und legt alles ordentlich an seinen Platz zurück. Hanna scheint aber gar nicht den Schmutz zu sehen, sondern ist ganz in die Ästhetik der Werkzeuge vertieft.

**Hausmeister:** Schau, der is glei abmontiert. Da kannst dei Glück dran versuchen, dann gehts ab die Post, dann fährst damit bis auf Neustadt hintre.

## **Heimcasino, innen, Abend**

Abends an Seeligers Tisch. Alle essen schon, nur Seeliger fehlt; an seinem Platz stehen Suppenteller und Braten nebeneinander. Als Seeliger sich hastig setzt und seine Suppe hinunterschlingt, zieht der Aristokrat gemessen seine Uhr.

Unter Seeligers Fingernägeln ist es kohlschwarz, was dem Aristokraten nicht entgeht. Auch der "Dame" nicht; sie versucht dem Aristokraten einen Blick zuzuwerfen, der ausdrücken soll, dass sie seine Gefühle in Bezug auf diese Ungehörigkeit teile. Der Angeblinzelte schaut aber demonstrativ weg. Die Dame bläst erbittert die Luft durch die Nase und wendet sich wieder ihrem Essen zu.

## **Haus Sonnenschein, außen, Abenddämmerung**

Die Sonne ist schon untergegangen, im Restlicht ist die Hausfassade nur noch in den Umrissen zu erkennen. Ein Fenster weiter oben ist noch erleuchtet, in einem das typische Nachtlicht. Aus dem Parterre dringt Fernsehgeflimmer und leises Krimigeräusch. Jeden Moment müsste das Bild abblenden.

Doch da setzt verhaltenes Knattern ein: Seeligers Motor ist angesprungen. Im erleuchteten Fenster sehen wir einen Schatten aufgeregt umherspringen. Nach und nach gehen die Lichter der anderen Fenster wieder an. Jetzt reißt Seeliger sein Fenster auf, das Motorengeräusch wird schlagartig lauter.

**Seeliger** (ruft): Hilfe, Hilfe, Herr Doktor!

## **Seeligers Zimmer, innen, nächster Morgen**

Alle Gegenstände liegen noch wie am Vortag. Der Hausmeister, Hanna und der Heimleiter untersuchen den schwarzen Fleck an der Wand. Erst als sich der Heimleiter von der Stelle abwendet, können auch wir uns ein Bild von dem entstandenen Schaden machen. Er wischt mit einem Finger über den Fleck und blickt entsetzt auf die rußgeschwärzte Fingerkuppe.

Seeliger schaut verdutzt in die Gegend.

**Heimleiter** (zu Hanna): Sehen Sie hier, Frau Professor! Dieser Ruß, das kann man ja fünfmal streichen! (Zum Hausmeister:) Es ist völlig unverantwortlich ...

**Hausmeister:** Ich ...

Der Heimleiter schaut Zustimmung heischend zu Hanna. Die reagiert aber gelassen: Sie ist zwar beeindruckt von dem, was Seeliger da angestellt hat, aber auch der Erregung des Heimleiters gegenüber skeptisch. Sie bemüht sich offensichtlich, ihre Gedanken zu ordnen.

**Hanna:** Bitte, bitte!

Ich kann Ihre Erregung verstehen. Herr Korff! Da ist ein gewisser Schaden an Ihrem Haus entstanden. Wir müssen sehen, wie wir das regeln, aber ...

**Heimleiter:** Nicht auszudenken, was ...

**Hanna:** Immerhin auch eine beachtliche technische Leistung! Herr Seeliger hat konzentriert an einem Problem gearbeitet und es ... naja ... gelöst. Das wäre vor einem Jahr noch unmöglich gewesen.

**Heimleiter:** Ich sage nur, dass man verhindern muss ...

**Hanna:** Herr Korff ... !  
Absolute Sicherheit gibt es nur im Gefängnis!

**Hausmeister:** Des hätt sich doch keiner denken können dass der Seeliger des schafft. Mein Gott, schauns sich des an.

Er hebt den Motor hoch, zeigt auf eine originelle Seeliger Eigenbau-Reparatur: Als Luftfilter dient ein Stück Nylonstrumpf, der fehlende Tank ist durch einen Luftballon ersetzt, ansonsten wird der ganze Motor durch Wäscheklammern und Blumendraht zusammengehalten. Alle drängen sich nun zu dem Motor. Hanna hebt vom Boden die Schnur mit dem Holzkegel auf.

**Hanna** (zu Seeliger): Der Starterzug, nicht?

Seeliger nickt und schmunzelt.

**Heimleiter** (immer noch nörgelnd): Es mag ja eine Leistung sein. Aber doch nicht in einem Patientenzimmer!

**Hausmeister** (eifrig): Ja, genau, ich wollt ihm ja schon den kleinen Schuppen lassen, aber ...

**Hanna:** Schuppen?

**Heimleiter:** Er meint so einen Abstellraum, völlig ungeeignet. Der müsste ganz eingerichtet werden. Bei den Pflegesätzen ...

Hanna und der Hausmeister schauen sich an.

**Hausmeister:** Tschuldigung, so schwierig ist das nicht. Das könnt ich schon machen - nach Feierabend.

**Seeliger:** I kann schon au was mache.

## **Seeligers Werkstatt, innen, Tag**

Aufblende: Seeliger von hinten, Pfeifenrauch steigt auf. Der Schuppen mit seinen tiefhängenden böhmischen Gewölben erinnert uns eher an eine Höhle als an eine Werkstatt. Ein alter Waschtisch dient als Werkbank, er ist unter dem einzigen kleinen Fenster aufgestellt. Ansonsten sind aber sowieso alle Wände von Materialien, Modellen und halb ausgeführten Flugmaschinen verstellt. Seeliger kruscht friedlich und versunken in Plänen und Material herum, spannt einen alten Regenschirm auf und lässt ihn sich vor seiner Nase im Kreis drehen. Dann tüftelt er wieder.

## **Landschaften, sonniger Tag**

Seeliger radelt durch die Gegend. In einer Waldlichtung schneidet er mit seinem Taschenmesser einige ausgesuchte Weidenruten ab. Dabei findet er eine Plastikplane, die er vorsichtig, um sie nicht zu verletzen, aus dem Gestrüpp zerrt.

## **Haus Sonnenschein, Hof, gegen Abend**

Seeliger schiebt das vollbeladene Fahrrad zurück durch den Hof. Vor der Werkstatt wickelt er seinen Schlüssel aus dem Taschentuch, sperrt auf und schiebt das Rad in die Werkstatt.

## **Abhang, außen, Tag**

Der Abhang geht hier doch ziemlich steil nach unten, so dass wir Seeliger an der Kante wie über einem Nichts stehen sehen. Über ihm fliegen hunderte kreischen der Möwen herum. Erst jetzt sehen wir, dass Seeliger am Rand eines Sperrmüllsammelplatzes steht.

Er unternimmt gerade den ersten Flugversuch mit seiner Regenschirmkonstruktion. Ein sternförmiges Gestänge, an dem drei Regenschirmen befestigt sind, dient als Rotor. Seine Achse mündet als verlängerte Wirbelsäule in ein skelettartiges Korsett, das Seeliger sich umgeschnallt hat. Er trägt auch eine helmartige Konstruktion, von der man nicht weiß, ob sie ihn bei einem Aufprall mehr schützen oder mehr verletzen würde. Um die bewegliche Achse ist nun eine Schnur geschlungen, über die der Pilot durch Links-Rechts-Zug seinen Rotor in rudernde Hin- und Herbewegungen versetzt. Eine Fahrradnabe bewirkt, dass sich der Rotor nur in eine Richtung drehen kann.

Nachdem Seeliger die Startvorbereitungen wie bei einem Jumbo zelebriert hat, bringt er den Rotor langsam auf Touren, hüpft ein paar Mal auf der Stelle auf und nieder, wagt es aber nicht, den Abhang hinunterzuspringen. Am Ende bricht einer der Regenschirme ab und hängt schlapp herunter.

### **Seeligers Werkstatt, innen, Tag**

Auch ein Modellversuch mit Eisbecher-Papierschirmen scheidert kläglich: Alle drei Papierschirmen stülpen sich um, die Pfeife, die er als Gewicht drangehängt hatte, fällt zu Boden und springt. Daraufhin beginnt er die Regenschirme seiner Flugmaschine mit Draht zu verspannen.

### **Heimcasino, innen, Abend**

Das Casino ist notdürftig zu einer Aula umfunktioniert: Die Tische sind nach hinten verbannt, dafür sitzen die Heimbewohner im Sonntagsstaat artig auf den zu Reihen gestellten Stühlen. Die Bühne wird schlecht und recht von zwei kleinen Scheinwerfern angestrahlt. Der Hausmeister ist noch mit den Lampen beschäftigt, als der Alleinunterhalter auf die Bühne stolpert: Applaus. Er ist eine Mischung aus Clown und Ein-Mann-Orchester; die flachen Witze werden von mehr oder weniger musikalischen Einlagen unterbrochen. Seeliger ist der einzige, der lacht, allerdings immer an den falschen Stellen, nämlich wenn der Alleinunterhalter seine Rückenpauke mit Kniezug bedient. Danach wieder tödliches Schweigen aus dem Publikum.

In der Totalen kommt die inszenierte Peinlichkeit der ganzen Veranstaltung voll zum Tragen.

### **Seeligers Werkstatt, innen, nächster Tag**

Seeliger konstruiert etwas, das wie ein Flügelhalter für die Beine aussieht, sichtlich inspiriert vom Alleinunterhalter. Er zeichnet Pläne. Zwischendurch untersucht er immer wieder eine alte Gelenkstange und beginnt, sie mit Draht in seine neue Konstruktion, das Achsel-schwingenfluggerät zu verweben.

Abblende.

## **Insert Heimatzeitung "Eifelkurier"**

Aufblende: Wir sehen ein Foto von Seeligers inzwischen fertig ausgeführtem Achselschwingenfluggerät. Man kann erkennen, dass die Flügel bei diesem Modell wirklich als Schwingen - also beweglich - eingesetzt werden. Sie sind aber nicht direkt mit den Armen des Piloten verbunden, sondern drehbar gelagert an seinen Schultern befestigt. Mittels aller möglichen Holzgestänge wird der Flugapparat dann in flatternde Bewegungen versetzt. Auf dem Bild steht Seeliger an der uns schon bekannten Abflugstelle. Die Kamera schwenkt auf die Bildunterschrift

"Der tollkühne Ikarus wird morgen fünfundsiebzig. Der Eifelkurier hat sich für ihn ein besonders schönes Geschenk ausgedacht. Was es sein wird und wie es ihm gefallen hat, das können Sie in unserer Wochenendausgabe lesen."

## **Heimcasino, innen, Tag**

Seeliger ist ganz Jubilar. Die Geburtstagsfeier mit den Heimbewohnern ist schon voll im Gang. Um ihn herum die Gratulanten, unter ihnen auch der Hausmeister (erstmal im Anzug) und Hanna. Kaffee und Kuchen werden im Hintergrund aufgetragen. Die Heimbewohner haben ihr Ständchen gerade zu Ende gebracht, der Aristokrat will eben zu einem Toast auf den Jubilar ansetzen, als plötzlich Blitzlichter aufflammen. Der Fotograf und der Reporter stürzen sich gleich auf Seeliger, alles verstummt.

**Reporter:** Machen Sie nur weiter, feiern Sie schön, als ob wir nicht da wären.

## **Sportflughafen, Rollfeld, außen, regnerischer Tag**

Die Cessna steht schon mit laufendem Motor am Rollfeld, das hier wirklich noch ein Feld ist. Ansonsten erinnert uns nur eine einsame Windhose und eine kleine verglaste Baracke an einen Flughafen. Der Heimbus mit dem Zivi am Steuer fährt vor. Darin sind Seeliger, seine Tischrunde und auch der Heimleiter versammelt. Der Reporter holt Seeliger, der seine Fliegermontur samt Kapitänsmütze trägt, am Bus ab. Der Heimleiter will auch mit aussteigen.

**Reporter** (zum Heimleiter:) Tut mir leid, wir sind schon voll.

**Seeliger:** Ich hab eh keine Zeit, der Doktor kommt mit dem Herrn Oberprofessor zu Besuch. Vom Irrenhaus der. I muss no etliches herrichten.

### **Cessna, innen, Tag**

Das Sportflugzeug ist schon hoch in der Luft, sphärische Musik, das Motorgeräusch mischt sich erst nach und nach dazu. Die Szene wird von kurzen Standbildern unterbrochen, jedes mal wenn der Fotograf blitzt.

Seeliger winkt aus dem Fenster und versucht vergebens, es zu öffnen. Als er es nicht schafft, wird er immer unruhiger, nestelt an seinem Gurt herum. Als er aufstehen und selbst Flugbewegungen machen will, fährt der Reporter dazwischen:

**Reporter:** He, das ist doch kein Jumbo!

**Seeliger:** Was, das soll Fliegen sein? Ich flieg doch gar nicht. Hier:

Er stampft auf den Boden, brummelt unwillig vor sich hin, fasst alles an.

**Seeliger:** Das klingt ja ganz falsch.

Das Bild friert abermals ein.

### **Haus Sonnenschein, Hof, Abend**

Hanna führt die Besucher über den Hof auf Seeligers Schuppen zu. Es sind Dr. Frank und der Professor.

**Hanna** (zu Frank): Sie haben Ihren Patienten ja lange nicht mehr gesehen, Herr Frank. Er freut sich schon sehr auf Sie. (Leise:) Ich auch.

**Professor** (hat nichts mitgekriegt): Ja, es ist schon ein bemerkenswerter Fall.

Sie gehen in Seeligers Werkstatt hinein. Beim Eintreten lässt sie ihnen den Vortritt.

## **Seeligers Werkstatt, innen, Abend**

Seeliger demonstriert seinen Flügelschlagapparat samt Modellen. Dr. Frank schaut fasziniert auf Seeligers Apparate, Hanna auf Frank, der Professor schaut auf die Uhr. Die Zeit drängt.

**Seeliger:** Ja noi, des is no lang net alles. Den Plan da, den muss i Ihne no zeige.

Er kommt wegen des hinderlichen Flugapparats nicht in seine Jackentasche. Dr. Frank hilft ihm, eine Zeichnung aus der Tasche zu ziehen, unterbricht ihn jedoch, als er zu Erklärungen ansetzen will.

**Frank:** Ach, Herr Seeliger, wir hätten da noch eine Bitte ...

Überblende.

## **Hörsaal, innen, Tag**

Überblende: Der Hörsaal ist mit dem, den wir aus Hamburg schon kennen, nicht zu vergleichen: er ist wesentlich kleiner und altmodischer. Die im Halbrund angeordneten Bankreihen steigen nach hinten hin steil auf. Es könnte fast ein Auktionshaus sein.

**Professor:** Meine Damen und Herren, ich habe die Freude, Ihnen die öffentliche Probevorlesung unseres Kollegen Dr. Frank anzukündigen. Wir sind alle auf Ihre Ausführungen über die "therapeutische Rehabilitation der chronischen Schizophrenie" gespannt. Ein heikles Thema, das Sie sich für diesen letzten Abschnitt des Habilitationsverfahrens ausgewählt haben, ein wichtiges Thema.

(Er wendet sich nun an Dr. Frank:) Es wird mir eine besondere Freude sein, Sie nach dem erfolgreichen Abschluss als Privatdozenten in unsere Fakultät aufnehmen zu können.

Die Studenten klopfen auf die Holzbänke. Jetzt wird es ernst für Dr. Frank, der in der ersten Reihe neben den anderen Assistenzärzten der Nervenklinik (die Dienst habenden im weißen Kittel) sitzt. Er geht hoch zum Katheder. Auf dem Weg drückt ihm der Chef ermutigend die Hand. Jetzt tritt auch Seeliger auf. Durch eine Seitentür wird er von einem Krankenpfleger zu einem eigens reservierten Stuhl neben dem Rednerpult geführt. Dahinter ist eine kleine weiße spanische Wand aufgebaut.

**Frank:** Herr Dekan, meine Damen und Herren! Ich möchte Ihnen zuallererst Herrn S. vorstellen ...

**Seeliger** (fällt ihm ins Wort, wendet sich ans Publikum): Seeliger! (Er verbeugt sich im Sitzen)

**Frank:** Also Herrn Seeliger. Herr S., der heute fünfundsiebzig Jahre alt ist, wurde vor nunmehr 50 Jahren mit einem akuten psychotischen Zustand, begleitet von optischen und akustischen Halluzinationen und einem beginnenden religiösen Wahn in das Landeskrankenhaus aufgenommen. Im Lauf der Jahre ...

**Seeliger** (unterbricht ihn, wieder ans Publikum gewandt): Ja, also des sind jetzt also meine Flugmaschinen.

Er rollt seine Pläne auf, kämpft mit deren tückischer Neigung, sich wieder einzurollen, und beginnt zu erklären.

**Seeliger:** Sehen's, das is zum Beispiel scho einmal der Schwerkrafttransformator, eigentlich heisst er ja Flugschwerkrafttransformator - aber des is a bissel lang. Der dient dazu, sich vollkommen frei und unbeschwert zum fühlen, wie ein Vogel so leicht.

Im Publikum leichte Unruhe, vereinzelt Kichern.

**Frank** (freundlich-psychiatrisch): Ja, Herr Seeliger, auf Ihre Flugmaschinen möchte ich dann noch zu sprechen kommen. aber jetzt sollten wir doch erst einmal die Vorgeschichte darstellen, oder?

**Seeliger:** Was für eine Vorgeschichte? Meine Sie des mit die Motorflugzeug? Das macht doch keinen Sinn. (Er rezitiert:) Der Menschenflug in freier Schwerkraft geht ohne Motor-Explosion. Nein, des sin keine Flugmaschinen, die Krachmacher, das sin falsche Teufelsflieger sind das!

**Frank:** Nein, Herr Seeliger, das meinte ich nicht. Ich möchte die Zuhörer hier nur ein wenig mit Ihrer Lebensgeschichte bekannt machen, damit sie sich ein Bild machen können ...

Er will wieder ansetzen, aber Seeliger fällt ihm erneut ins Wort.

**Seeliger** (kategorisch): Ihr sollet euch kein Bild machen! Das geht euch nix an, was in meinem Kopf ist.

Gelächter im Publikum.

**Frank:** Ja, meine Damen und Herren, da haben Sie es schon gehört, was ich Ihnen eigentlich vortragen will. Der Patient, der nach dem Abklingen der floriden Psychose in ein jahrzehntelanges Schweigen versunken war, und allgemein als ausgebrannt betrachtet wurde, hat durch die Beschäftigung mit seinen Flugapparaten eine neue Identität gefunden. Ich nehme an, dies war nur möglich, weil er durch das Konstruieren eigener Maschinen die Unterwerfung unter die Maschinen der Psychiatrie kompensieren konnte, denen er fast sein ganzes Leben ausgesetzt war.

**Seeliger:** Quatsch unterwerfen! Für des hab ich mei Maschin net baut. Fliegen muss ma scho selber. Des is ja grad der Witz.

Dr. Frank wird nervös. Er lockert sich die Krawatte, die er sich zu dieser Vorlesung extra umgebunden hat.

**Frank:** Herr Seeliger, aber nun lassen Sie mich doch mal den Gedanken zu Ende führen ...

**Seeliger** (wird wild): Ich hab Ihnen doch sonst auch immer meine Maschinen erklären müssen.

**Frank** (sehr therapeutisch): Ich verstehe sehr gut, Herr Seeliger, dass dieses Situation aufregend für Sie ist ...

**Seeliger** (lässt sich nicht einwickeln): Ich soll wohl der Irre zum Vorführen sein. (Zum Publikum:) Ich weiß schon, ihr haltets mich doch eh alle für verrückt, da läuft's doch drauf hinaus.

Im Publikum Gelächter und Betroffenheit. Jetzt dreht sich auch der Professor zum Publikum hin.

**Seeliger** (zum Publikum): Wenn euch amal ein Licht aufgeht, werdet ihr schon merken, dass euch die Gescheitheit auch nichts hilft. Ihr versteht's ja überhaupt nichts.

Er packt seine Pläne und will gehen. Dr. Frank schaut verlegen zur Professorenbank, dann wieder zu Seeliger. Seeliger bemerkt die Verlegenheit.

**Seeliger** (zu Dr. Frank): Ich brauch keine Hilfe, Herr Doktor-Doktor!

Seeliger geht nach oben über den Gang der Zuschauertribüne Richtung Ausgang. Auch einige Studenten erheben sich und gehen. Frank will ihm unwillkürlich nach, aber der Professor macht ihm ein Zeichen, weiterzumachen. Dr. Frank räuspert sich und setzt zum Weiterreden an. Aus dem Publikum vereinzelt Buhrufe und Zischen.

**Frank:** Ich bitte Sie, den Zwischenfall zu entschuldigen und hoffe, Sie haben da für Verständnis, dass ...

Einer der Pfleger will Seeliger nach. Der Unmut der Studenten wächst sich zu einem Pfeifkonzert aus. Auch die verbliebenen Studenten drängen jetzt auf den Gang. Der Pfleger kommt nur mit Mühe durch.

**Frank** (schreit): Halt um Gotteswillen, nein, lassen Sie den Patienten in Ruhe. Herr Seeliger warten Sie auf mich, ich komme mit Ihnen!

Der Pfleger kommt Seeliger bedrohlich nahe, die Studenten halten ihn auf. Der Pfleger versucht im Gerangel, mit seinem Piepser Alarm zu geben. Aus Seeligers Subjektive das Gesicht des Pflegers als bedrängende Fratze, eingeklemt in der Menge, der Ton klingt verzerrt. Auch Frank, der Seeliger nachgelaufen ist, kommt nicht durch. Seeliger ist oben noch einmal kurz zu sehen, wie er die Tür hinter sich zuwirft.

Frank macht kehrt und läuft durch die Patiententür in einen Gang hinaus.

### **Hörsaal, Seitengang, innen, Tag**

Frank rennt nach links in den Gang, rüttelt an einer verschlossenen Tür, macht auf dem Absatz kehrt und versucht jetzt in der anderen Richtung ins Freie zu gelangen. Aus einer Tür stürzen zwei Pfleger in den Gang, sehen Frank rennen und setzen ihm nach. Aus ihrer Subjektive sehen wir, wie Frank nach einem Medikamentenwagen greift und ihn ihnen vor die Füße schiebt. Frank rennt weiter und verschwindet durch die Gangtür, der Wagen rollt auf die Kamera zu, bis sie über ihn stolpert.

## **Wohnung Hanna, innen, Nacht**

Vom Hausgang aus fällt fahles Licht durch die Milchglasscheibe der Wohnungstür. Die Kamera befindet sich schon im Flur von Hannas Wohnung, als die Tür aufgeschlossen und das Licht angeknipst wird. Hanna kommt herein, hinter ihr Frank, der seinen Koffer dabei hat.

**Frank:** Gemütlich.

**Hana:** Man gewöhnt sich dran. Außerdem saukalt.

**Frank:** Soll gesund sein.

**Hanna:** Da ist dein Zimmer.

Sie gehen ins Nebenzimmer. Frank stellt seinen Koffer auf das Bett, Hanna steht an der Tür.

**Hanna:** Das Bett ist gut.

**Frank:** Ich nehme morgen Urlaub. Wenn sie mich nicht schon beurlaubt haben.

**Hanna:** Wollen wir was trinken?

**Frank:** Fantastische Idee ...

**Hanna:** Komm! Nun rede doch mal vernünftig.

**Frank.:** Hast du Schnaps?

**Hanna:** Nur so ein Zeug, das weiß wird, wenn man Wasser rein- kippt. Komm!

Sie gehen in die Küche und setzen sich an den Küchentisch. Hanna stellt den Pernod hin und zwei Gläser. Sie trinken.

**Frank:** Weißt du, in diesem Hörsaal heute da war nur einer, der sich normal benommen hat. Seeliger. Hast du ihn schon gesehen?

**Hanna:** Mach dir keine Sorgen, er ist hier im Haus.

**Frank:** Ihr haltet mich wohl für verrückt, hat er gesagt ... (lacht leise und verzweifelt)

**Hanna:** Naja

**Frank:** Naja? Er wird mich hassen! Hassen, verstehst du? Und er hat recht! Nein, nein, ich ...

**Hanna** (wütend): Du willst alles hinschmeißen, ja?! Dich für den Rest deines Lebens grollend zurückziehen? Großartig!

**Frank:** Begreifst du nicht? Ich bin einer von denen, die ihn so zugerichtet haben.

**Hanna:** Das machst du dir zu einfach. (Sie trinkt. Ruhiger:) Ihr habt es euch schon gegenseitig angetan. Am liebsten gleich mit dem Seeliger auf seinem klapprigen Vogel davonfliegen. Freiheit, hm? Bist du vor deiner Familie auch so davongelaufen?

Frank schaut Hanna mit großen Augen hilflos an, sagt nichts. Er packt sich warm in seinen Mantel ein.

**Frank** (müde): Bin ich das?

**Hanna** (nach einer Pause): Ich weiß nicht. Ist mir auch nicht das Wichtigste an dir.

### **Hannas Badezimmer, innen, Nacht**

Dr. Frank liegt erschöpft und entspannt in der Badewanne. Auf einmal bekommt er Lust, sich selbst in eine schizoide Welt hineinzuleben und taucht den Kopf langsam unter Wasser, bis die Geräusche des Hauses unwirklich deutlich werden und seine visuelle Wahrnehmung zu einem Lichtmeer verschwimmt.

### **Klinik, Nassraum, innen, Tag (1936) s/w**

Groß die Wasseroberfläche, so dass man den Rand der Badewanne nicht sieht. Das Wasser ist unruhig, Luftblasen steigen auf. Dann wird der Kopf an den Haaren aus dem Wasser gezogen, es ist der junge Franz Seeliger. Er ringt nach Luft. Neben ihm zwei Bullen, die Wachtuchschürzen umgebunden haben. Jetzt fällt uns auch auf, dass aus der Wanne mehrere Kabel weggehen. Die Kamera schwenkt sie ab: sie münden in einer altertümlichen Apparatur, vor der ein Arzt steht, Uniform unter dem weißen Kittel. Er dreht an einem Knopf herum und sieht dabei auf seine Taschenuhr. Jetzt ist es wieder so weit. Er legt einen Hebel herum, Seeliger fängt an zu schreien und um sich zu schlagen. Da wird sein Kopf wieder unter Wasser gedrückt.

## **Hannas Badezimmer, innen, Nacht**

Auch hier soll der Szenenwechsel möglichst unbemerkt bleiben: Unter Wasser können wir nur schemenhaft ein Gesicht ausmachen. Es taucht langsam auf. Die Kamera schwenkt nun mit Dr. Frank mit.

## **Werkstatt, außen, Tag**

Seeliger bastelt an seiner neuesten Konstruktion, dem Flugrad. Er dreht eine Schraube aus dem in der Ecke abgestellten, verstaubten Rexmotor heraus, um etwas damit am Flugrad zu befestigen.

Das Flugrad: Über die Pedale wird zusätzlich ein Propeller angetrieben, der schräg nach hinten hochsteht. Die Flügel bestehen aus einem verstärkten Weidenrutengestell, das mit einer flatternden Plastikfolie bespannt ist. Sie sind so konstruiert, dass sie ohne weiteres links und rechts vom Sattel an- und abgebaut werden können. Später wird Seeliger noch eine zweite Tragfläche über sich anbringen, die dann über ein Gestänge am Lenkrad und am Gepäckträger befestigt wird. Seeliger bastelt also einige Zeit herum, bis der Hausmeister vorbeikommt. Er schleppt ein läppisches Stück Gartenschlauch heran und will es generös überreichen.

**Seeliger:** Jawohl, Herr Aufseher, wird verarbeitet, Herr Aufseher!

**Hausmeister** (brüskiert): Jetzt spinnt er wieder.

Er wendet sich kopfschüttelnd von Seeliger ab. Als er an der Kamera vorbeiläuft, tippt er sich an die Stirn. Die Kamera folgt ihm. Seeliger, der alles stehen und liegen gelassen hat, kommt ins Bild geradelt. Er überholt den Hausmeister und radelt davon.

## **Abschüssige Dorfstraße, außen, Tag**

Seeliger radelt auf eine kleine Kreuzung zu, muss scharf bremsen und anhalten. Aus der Subjektiven sehen auch wir jetzt einige Elefanten den Platz überqueren. Dahinter marschiert ein alter Bekannter: Egon, das Ein-Mann-Orchester. Sie machen Reklame für einen Zirkus.

**Zirkuslautsprecher** (leiernd, routiniert): Besuchen Sie unsere Galavorstellung! Menschen, Tiere, Sensationen! (Zirkusmusik.)

Egon schlägt seine Pauke dazu. Seeliger schließt sich dem Zug an.

## **Zirkusplatz, außen, Tag**

Reges Treiben kurz vor der Vorstellung. Auf einem Podest neben dem Eingang der Direktor, der mit kopiertem Andre-Heller-Pathos deklamiert. Neben ihm hockt der Liliputaner als Clown verkleidet auf dem Rand des Podests und schminkt sich.

Während seiner Rede sieht sich die Kamera auf dem Zirkusplatz um: Auf dem Dach des Kassenwagens hat sich der Stelzenmann niedergesetzt. Jetzt trauen sich auch die Kinder näher an ihn heran. Er jongliert in luftiger Höhe. Neben der Kasse steht auf einem kleinen Podest eine lebensgroße, offenbar hölzerne antike Puppe, die sich zu den Klängen des eingebauten Glockenspiels ruckartig bewegt.

Seeliger schaut sich staunend die Plakate und den Glanz an.

**Zirkusdirektor:** Erleben Sie die ewige Welt des Zirkus! Der kleine Wicht, den Sie hier sehen - er ist der Zirkus! Unser Leben ist Ihr Vergnügen - wir schminken uns, damit Sie ungeschminkt lachen und weinen, zittern und aufatmen können. Wir setzen uns eine Maske auf, damit Sie - wenigstens für zwei Stunden - die Maske fallen lassen können. (Jetzt ist der Direktor groß ins Bild gekommen. Er starrt bei den letzten Worten fast böse ins Publikum. Dann aber wieder im pathetischen Ton weiter:) Hier werden Ihre Träume Wirklichkeit. Es werde Zirkus!

Überblendung.

## **Manege, innen, Nachmittagsvorstellung**

Überblendung auf Seeliger im Publikum. Rauschender Schlussapplaus. Die letzten Pferde verlassen nach der Dressurnummer die Manege, zwischen ihnen tritt der Direktor auf.

**Direktor** (schmierig-pathetisch): Verehrtes Publikum! Was ich Ihnen nun ankündigen darf, ist nicht nur ein großer Künstler, sondern eine einmalige, eine schreckliche Laune der Natur – der Glasknochenmensch! Seit der Geburt schon sind alle seine Knochen zerbrechlich wie Glas. Sein Körper ist gezeichnet von den 1000 Brüchen, die er schon erdulden musste. Hier erleben Sie seinen Triumph: Er wird die Manege auf diesem Seil überqueren. Ohne Netz, exklusiv im Zirkus Saltarino: Der Artist, der niemals fehlgreifen darf. Ein falscher Schritt, und er zerschellt vor ihren Augen wie Glas! Verehrtes Publikum, meine Damen und Herren, ich muss Sie um absolute Ruhe bitten, halten Sie den

Atem an, wenn Sie schwache Nerven haben, sehen Sie weg –  
Manege frei für den Mann aus Glas!!!

Im Publikum wird es unruhig. Pipo kommt auf einem Skateboard herein geflitzt, umrundet halb die Manege auf der Bande und bleibt vor einem Seil stehen, das aus der Zirkuskuppel hängt. Er greift danach - ausgerechnet jetzt muss sich Seeliger durch die vollbesetzten Reihen hinausquetschen.

### **Zirkuszelt, außen, Nachmittag**

Hinter dem Zirkuszelt steht ein offener Wagen mit Requisiten. Seeliger schaut prüfend ins Halbdunkel, mustert die Seilzüge und technischen Vorrichtungen. Aus dem Off Trommelwirbel, Schlussapplaus, Musik. Da kommt plötzlich ein knarrendes Geräusch aus dem Hintergrund des Wagens: die hölzerne Automatenpuppe, die vor der Vorstellung noch neben dem Kassenwagen stand, hat sich ruckartig bewegt. Seeliger schaut neugierig-verblüfft hin, die Puppe dreht ruckartig den Kopf in die Ausgangsstellung zurück. Seeliger wartet noch etwas und schlendert dann weiter. Er scheint den Vorfall mit Gelassenheit aufzunehmen.

Seeliger steht außen am Zelt, plötzlich kommt Pipo, der Glasknochenmensch auf seinem Skateboard unter der Zeltbahn hervor. Beide schauen sich verblüfft an.

**Pipo** (noch geschminkt): Na so was, da hat wohl einer nichts für Flugkunst übrig? Da drin schwebt gleich das Fräulein Graziana in Lebensgefahr - die Tochter vom Direktor übrigens, das haben Sie wohl nicht gewusst, was? - und der inspiziert hier die Häringe! (Er lacht ihn an)

**Seeliger** (ernst): Des brauch I net sehen. I bin selber Flieger.

**Pipo**: Ach, Flieger ist der Herr? Und wo hat er sein Flugzeug? Oder fliegt er etwa so?

Er imitiert einen Vogel - Seeliger schaut interessiert zu. Ein Tusch ertönt.

**Pipo**: Also ich will sie nicht versäumen!

Er ist routiniert über ein Löwenpodest auf den bereitstehenden Rollstuhl geklettert und fährt schwungvoll davon.

## **Zirkusplatz, außen, Abendstimmung**

Keine Menschenseele zeigt sich mehr auf dem Zirkusplatz, nur in den Wohnwägen brennt Licht. Windige, regnerische Stimmung. Der Glanz ist verfliegen.

Da werden die Lichterketten über dem Zeltdach eingeschaltet.

## **Feldweg, außen, Tag**

Seeliger radelt eilig nach Hause. Von hinten entsteht durch die Bodenwellen der Eindruck, als ob er immer wieder kurz abheben würde. Er tritt schneller und noch schneller in die Pedale und kann sich kaum noch halten.

Jetzt sehen wir Seeligers Gesicht untersichtig von vorne. Der Gegenwind zerzaust ihm die Haare, das Holpern hat aufgehört, er scheint zu schweben. Der Flugklang setzt ein.

## **Heimcasino, innen/außen, später Nachmittag**

Groß: der Zeiger der Casinouhr rückt auf fünf Uhr. Seeliger keucht in den Hof, stellt sein Fahrrad ab und stürzt ins Haus. Er setzt sich an den üblichen Tisch und stochert lustlos im Abendessen. Der Aristokrat zieht eine Augenbraue hoch, die Dame wendet sich zu ihm:

**Dame** (teilnahmsvoll): Gar keinen Hunger, Herr Seeliger? Heute mittag haben Sie ja auch schon nichts gegessen – Sie leben wohl von Luft und Liebe?

Sie lächelt verschwörerisch. Seeliger wird rot, der Aristokrat bekommt einen Hustenanfall.

## **Werkstatt, innen, Tag**

Seeliger bastelt an seinem neuen Achselschwingenfluggerät: Es ist eine Kombination aus den Resten des Regenschirm - Fluggeräts, von dem er die skelettartige Schulterhalterung verwendet hat, und seinem Flugrad, von dem er die Flügel übernommen hat. Jemand klopft an die Scheibe, dann öffnet sich die Tür und Frank kommt herein.

**Frank** (befangen): Tag, Herr Seeliger.

Seeliger brummt Unverständliches. Sie schweigen beide. Seeliger arbeitet weiter.

**Frank** (deutet endlich auf die Flügel): Sind das die Versteifungen?

**Seeliger**: Des is die Stabilisierung. Des muss alles stabil sein.

**Frank**: Ah ja ...

**Seeliger**: Sie verstehen gar nix. Des muss stabil sein wie der Erdboden.

**Frank**: Hmm ... Sagen Sie, denken Sie noch an diese Vorlesung? Ich ...

**Seeliger**: Des war keine Vorlesung.  
Des war eine VORSEHUNG.

**Frank**: Ich kann Ihnen sagen, es tut mir leid. Ja, es tut mir leid.

Seeliger schaut auf und sieht ihn mit seinem klaren Blick an.

**Seeliger**: Und ich sag: der Seeliger is kei Kanarienvogel. Da könnt's ihr ihm ein Käfig hinstellen wie ihr wollt's.

Er nimmt sein Flügelpaar und quetscht sich damit durch die Tür, an die ein Plakat von Pipo auf dem Hochseil genagelt ist.

## **Zirkusplatz, außen, Tag**

Seeliger hat den Zirkusplatz zu seiner Freiluftmanege gemacht - nur dass das Publikum innen steht: die Zirkusleute (bis auf den Direktor), dichtgedrängt, verfolgen Seeliger, der auf dem Flugrad um sie herumkreist. Dann hört man die aufgeregte Stimme des Direktors:

**Direktor** (off, schreit): Halt, lasst ihn nicht weg, den Mann können wir brauchen.

Er tritt Seeliger in den Weg, der kann nur mühsam bremsen.

**Direktor:** Was haben Sie denn da für eine Höllenmaschine, so was ist mir ja in meiner ganzen Karriere noch nicht untergekommen! Das kaufe ich vom Fleck weg. Wie viel wollen Sie dafür haben?

**Seeliger** (völlig verblüfft, stottert): Aber des is doch mei Maschin. Die kammer net kaufen. Die könnten Sie au gar net fliegen. Fliegen kann mer immer nur selber.

**Direktor:** Was, das Ding fliegt? Na dann geben Sie uns doch mal eine Probe ihres Könnens. Wir bauen Sie in die Vorstellung ein. Da hab ich meine Erfahrung. So ein Vogel gibt eine ideale Zwischennummer.

**Pipo** (drängelt sich dazu): Ich kenne den Herrn schon länger! (Zu Seeliger:) Komm, wir gehen erst mal dein Luftschiff aufmöbeln, das muss jetzt feingemacht werden. Und dann zu mir, feiern!

Seeliger schiebt das Flugrad hinter das Zirkuszelt. Pipo folgt.

**Direktor** (zu den anderen): An die Arbeit, meine Damen und Herren! Oder habt ihr nichts zu tun?

### **Pipos Wohnwagen, innen, Tag**

Ein altertümlicher, gepflegter Wohnwagen mit einer Reling wie ein Western Eisenbahnwaggon und einer Rampe für den Rollstuhl. In großen Lettern "Pipo" drauf gepinselt. Zunächst sehen wir alles aus Seeligers Subjektive. Der ganze Wagen ist wie ein Wohnzimmer eingerichtet, auch die Gardinen vor den Fenstern fehlen nicht. Man hat bereits gegessen und sich kennengelernt. Pipos Frau, die Liliputanerin, schenkt gerade Kaffee ein.

**Liliputanerin:** Als Flieger haben sie ja bestimmt schon die halbe Welt gesehen. Wir sind auch schon einmal in Amerika gewesen.

Jetzt sehen wir, wie mühsam der schlaksige Seeliger in das winzige Mobiliar geklemmt ist. Seeliger hebt die viel zu kleine Kaffeetasse an den Mund. Er schaut die Liliputanerin mit einem klaren, bedeutsamen Blick an und sagt nach einer Weile betont:

**Seeliger:** Nach Amerika, des is nix. Wirklich fliegen kann man nur im örtlichen Bereich, mit Bodenhaftung et cetera.

**Pipo:** Na Sie sind mir ja wirklich ein seltsamer Vogel. Aber das macht nichts. Seltsam sind wir hier alle ein bisschen. Und leben doch. Ich sag Ihnen, was das Geheimnis ist: die Gemeinschaft. Hier im Zirkus, da leben wir auf Tod und Leben verbunden. Da kann einer ruhig spinnen, aber wenn sein Stichwort kommt, dann ist er da wie eine Eins. Und das macht uns ganz. Verstehen Sie, dass wir zusammen perfekt sind, das werden Sie schon sehen, wenn Sie einmal auftreten. Sie werden fliegen, wirklich fliegen – im Lachen der Zuschauer.

**Seeliger:** Also eigentlich, wenn mans richtig macht, eigentlich ist das Fliegenkönnen eine Kunst.

### **Kohlenhalde (Abflugstelle), außen, Nachmittag**

Seeliger baut die weiß übermalten, mit dem Namen "Saltarino" versehenen Flügel von seinem Flugrad ab und steckt sie an den Torso aus der Werkstatt. Er zieht das Achselschwingerfliegergerät an, macht einige staksige Schritte, bleibt stehen und lässt den Wind unter die Flügel greifen.

### **Zirkuszelt, innen, Tag/Abend**

Seeliger steht über der Manege hoch oben auf dem Musikpodium und zeigt dem Direktor seine Flugmaschine. Er schlägt mit den Flügeln und scheint abheben zu wollen.

**Direktor:** Halt. mein Freund, wer wird denn gleich in die Luft gehen! Sie machen mir ja noch das teure Zeltdach kaputt. (Zu Rasso, der schon in seiner Kraftmensch-Montur steckt) Hol doch mal eine Leine, damit wir den Vogel hier verankern können.

Überblende: Seeliger steht im Kegel eines Verfolgerscheinwerfers immer noch auf dem Musikpodium. Er schlägt mit den Flügeln, nimmt Anlauf und springt. Er flattert einmal im Kreis rund um die Manege. Wie man deutlich sieht, von einem Seil aus der Zirkuskuppel getragen. Bei der Landung Applaus und Lachen. Seeliger verbeugt sich stolz.

Als die nächste Nummer angekündigt wird, sehen wir auch Hanna und Frank unter dem Publikum. Beide sind festlich gekleidet. Es wird

langsam dunkel, wir sehen noch Seeligers Flügel durch den Vorhang verschwinden. Jetzt steht nur noch der Zirkusdirektor in einem Lichtkegel, sonst ist es schwarz.

**Direktor (off):** Verehrtes Publikum, erleben Sie nun exklusiv im Zirkus Saltarino die Kunst der Hypnose. Erlauben Sie mir, mich einem Moment auf mein Medium zu konzentrieren ...

Ein Trommelwirbel setzt ein, ein weiterer Verfolgerscheinwerfer huscht über die vollbesetzten Bankreihen. Sein Lichtkegel ist gerade so groß, dass er immer nur einzelne Gesichter erfasst.

**Zirkusdirektor (off):** Ich fühle, dass sich ein geeignetes Medium hier im Raum befindet ... Ich spüre es immer deutlicher... (on) (Er fährt mit der ausgestreckten Hand vor dem Publikum hin und her.) Jetzt haben sich unsere Gedanken das erste Mal gekreuzt.

Der Verfolger schwenkt jetzt immer langsamer die mittlere Bankreihe suchend ab. Ausgerechnet bei Frank bleibt er stehen.

**Zirkusdirektor (off):** Ja, da ist es! – Applaus!

Das Publikum klatscht, Hanna neben ihm klatscht und sieht ihn auffordernd an. Frank bleibt keine Wahl: er erhebt sich.

**Zirkusdirektor (off):** Sie haben ungewöhnlich starke Gedankenwellen, mein Herr. Treten Sie näher, kommen Sie in die Manege.

Zirkusmusik setzt ein, der Kegel des Verfolgers geleitet Frank aus dem Bild.

## **Haus Sonnenschein, Gang zu Hannas Wohnung, innen, Nacht**

Die Zirkusmusik aus der vorherigen Szene setzt sich fort, nur dass sie jetzt leiser ist. Hanna und Frank kommen ausgelassen von der Vorstellung nach Hause. Sie schlendern Hand in Hand durch den unbeleuchteten Gang auf die Kamera zu. Hanna führt einen Luftballon an der Leine spazieren. Beide haben noch das Konfetti im Haar.

**Frank:** Ihre Träume werden Wirklichkeit! Erleben Sie exklusiv bei uns: Franz, den erdschweren Flieger! (Er imitiert die Musik:) Ta - Tara – Tata.

**Hanna:** Nicht so laut! Du weckst ihn ja noch auf.

**Frank:** Der Seeliger ist wirklich das letzte Exemplar einer ausgestorbenen Gattung: Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst.

**Hanna:** Lilienthal. Das war noch der pazifistische Weg der Fliegerei. Jeder fliegt für sich, da hat gar keiner eine Hand frei zum Schießen.

Die beiden sind inzwischen bei Hannas Wohnungstür angelangt.

**Frank:** Verehrtes Publikum! Was Sie nun erleben werden, wird alle bisherigen Darbietungen in den Schatten stellen.

**Hanna** (hält den Wohnungsschlüssel theatralisch hoch): Dies ist der Schlüssel zu einem der größten Geheimnisse des Menschengeschlechts.

**Frank:** Man sieht ja gar nichts.

Während Hanna die Wohnungstür aufsperrt, zündet Frank eine Wunderkerze an und leuchtet ihr. An der Tür kommt Hannas Namensschild zum Vorschein, darunter ein altes Emailleschild: *Privat - Zutritt nicht gestattet! (Die Heimleitung)*. Die Tür springt auf, ein Tusch ertönt, dem wieder die beschwingte Zirkusmusik folgt.

**Hanna:** Voilà, treten Sie näher.

Frank nimmt Hanna an den Hüften und wirbelt sie einmal im Kreis durch die Luft. Sie fallen sich in die Arme und küssen sich.

**Hanna:** Sie haben ungewöhnlich starke Gedankenwellen, mein Herr!

Die Wunderkerze erlischt.

## **Kohlenhalden, Weg zur Abflugstelle, Nachmittag**

Es sieht aus wie eine Mondlandschaft hier. Man hat sofort das Gefühl, dass diese Landschaft zu Seeliger passt. Die Kamera schwenkt über die zerfurchten Kohlenhalden wie über Berge und Täler. Im Hintergrund blitzt es auf. Der rote Benz von Dr. Frank nähert sich uns in Schlangenlinien. Er fährt an der Kamera vorbei. Nun sehen wir auch Seeliger im Auto sitzen. Der Wagen biegt ab und fährt jetzt eine steile Trasse nach oben. Die Kamera begibt sich in schwindelnde Höhe. Auch das Auto bleibt am höchsten Punkt stehen.

## **Kohlenhalden (Abflugstelle), außen, Nachmittag**

Frank stellt den Motor ab. Seeliger steigt als erster aus. Er geht auf den Vorsprung zu, breitet die Arme aus und prüft die Windverhältnisse. Jetzt kommt auch Frank ins Bild. Wir sehen die beiden untersichtig von vorne, weil die Kamera ja nicht auf dem Nichts stehen kann.

**Seeliger** (schaut ihn listig an): Da habt ihr mich wieder reinholen wollen. Aber jetzt nimmer. Aus der Traum. Ihr kriegt mich nimmer in die Zeitlöcher rein. Das ist Irrfliegen. Jetzt tu ich nur mehr im örtlichen Bereich fliegen, mit Bodenhaftung sozusagen.

Die Kamera hat die beiden verlassen und zu einem Rundumschwenk über die Kohlenhalden angesetzt. Wie im Flug verliert sie manchmal die Landschaft aus den Augen, so dass man eine Zeitlang nur Himmel sieht. Dann landet sie wieder sicher auf Frank und Seeliger, die im off weitergeredet haben.

**Frank:** So wie im Zirkus.

**Seeliger:** Doktor - ich hab dich gesehen im Zirkus, von oben her. Du warst ganz leicht. Viel leichter als bei deiner Zirkusnummer im Hörsaal.

Frank sieht Seeliger forschend an. Aus seinen Augen schwindet das Lachen des Zirkusabends, eine Sorge beschleicht ihn.

**Frank:** Sagen Sie mal – Sie meinen das doch nicht ernst mit dem Zirkus? Das war doch wohl ein Gag?

**Seeliger:** Im Ernst? – Nein. Im Ernst kann man net fliegen. Ich bin jetzt Artist. (abgehoben:) Ich fliege im Lachen der Menschen.

**Frank:** Aber es ist kein Lachen! Es ist Gelächter, verstehen Sie?! Begreifen Sie das nicht?

Seeliger lächelt spitzbübisch. Dr. Frank greift nach seinen Zigaretten.

**Seeliger:** Ja, der Zirkusdirektor, der meint auch ich bin ein armer Irrer. Drum muss er mich anbinden. Meint ich fall ihm runter. Der hebt net ab, bis zum jüngsten Tag net.

**Frank:** Merken Sie denn eigentlich nicht, dass Sie da ganz schamlos ausgebeutet werden?

**Seeliger:** Da ist er ja net der erste. Ich BIN so frei und tu loslassen. Vogelfrei sozumsagen.

**Frank:** Wissen Sie, was man mit Vogelfreien macht ...? Was man mit ihnen gemacht hat ...?!

**Seeliger:** Fliegen kann man nur immer, wenn man sich in Sphären bewegt. (Er zitiert sich selbst, hochdeutsch:) Ich benutze die Erdschwere als Gravitationskraft und darf mich tragen lassen auf meinem Gewichtskörper, wohin ich will.

**Frank:** Vielleicht beneide ich Sie darum sogar.

Einige Möwen geistern herum.

## **Zirkusplatz, Kassenwagen, außen, Abend**

Der Platz wird von vielen kleinen Lampen erhellt, auch die mechanische Puppe hinter Dr. Frank und dem Direktor ist angestrahlt. Der Direktor ist schon im Frack, Dr. Frank hat ihn in ein Gespräch verwickelt.

**Direktor:** Ich frage die Leute nicht, wo sie herkommen.

**Frank:** Vielleicht sollten Sie sich mal fragen, was Sie aus den Leuten machen!

Er deutet auf ein gemaltes Plakat, das Seeliger unter der Überschrift "Der gerupfte Ikarus" in allen möglichen Lebenslagen mit seinem Flugrad zeigt.

**Direktor:** Wir sind ein seriöses Unternehmen, unser Zirkus hat Tradition. Hier sind schon viele zu großen Artisten geworden. Alles Talente, die ich entdeckt habe. Das können Sie mir glauben.

**Frank:** Aber der Mann ist krank, verstehen Sie das nicht? Er befindet sich in einer sehr empfindlichen Phase seiner Heilung. Er hat einen ungeheuren Weg hinter sich, und Sie machen ihn zur Schießbudenfigur!

**Direktor** (in gespielter Empörung, theatralisch): Herr, das verbitte ich mir. Geschossen wird hier wenn dann nur mit Platzpatronen. Zirkus, das ist die Welt der Illusion! (Wieder sachlich:) Und außerdem reisen wir morgen sowieso ab. Ihrem Vogelmenschen sage ich das schon noch rechtzeitig. Heute ist unsere letzte Vorstellung hier. Aber sagen Sie mal, wir kennen uns doch! (Er setzt seinen Hypnotiseurs-Blick auf).

**Frank:** Das tut jetzt nichts zur Sache.

**Direktor:** Wie Sie wünschen.

Der Direktor ist schon ein paar Schritte in Richtung Zelt gegangen. Dr. Frank dreht sich um und will ebenfalls gehen. Da sieht er sich dem Automatenmenschen gegenüber. Er zweifelt, ob es ein Mensch oder ob es eine Puppe ist. Als er weggegangen ist, zwinkert der Automatenmensch ihm mit einem Auge nach.

### **Zelt, innen, Abenddämmerung**

Die letzte Vorstellung ist gut über die Runden gegangen. Eine kleine Feier ist im Gang. An einem Tisch der Direktor mit seiner Familie, zu der Rasso schon fest zu gehören scheint. Das Zelt ist schon leergeäumt, nur das Dach steht noch. Eine luftige Atmosphäre, in der auch die Freaks ihren Platz haben. Umgestürzte Bühnenpodeste dienen ihnen als Tafel. Sie spielen Karten. Der Automatenmensch ist auch mit von der Partie, gewohnheitsmäßig spielt er mit ruckartigen Handbewegungen. Seeliger sitzt im Unterhemd bei ihnen. Jetzt wird seine Uniformjacke, eine abgeänderte Zirkuslivree fertig. Die Liliputanerin steigt auf den Tisch und überreicht sie zeremoniell. Egon spielt einen Tusch dazu. Gilbert, der Automatenmensch, holt seine Geige hervor.

Zu seinem sich langsam steigernde Rhythmus beginnt Pipo im Rollstuhl zu tanzen, konzentriert und von innen heraus. Die Liliputanerin geht mit, sie wirbelt um den tanzenden Pipo herum, bis der sie plötzlich mit einer kühnen Drehung Seeliger zuführt. Der schlüpft in seine Rolle als Admiral, reicht seiner Partnerin galant den Arm und sie tanzen zu den Klängen von Egons Drehorgelwalzer durch die Menge hindurch, durch das Zelt hindurch ins Freie.

## **Zirkusplatz, außen, nächster Morgen**

Als Seeliger mit seinem Flugrad ankommt, ist das Zelt schon vollständig abgebaut, ein paar Kisten mit der Aufschrift "Circus Saltarino" werden noch aufgeladen. Die Wagen stehen hintereinander aufgereiht zur Abfahrt bereit. Seeliger verabschiedet sich von seinen Freunden, die schon in den Wägen sitzen. Der Zug setzt sich in Bewegung, die ersten Wagen fahren an ihm vorbei. Das Schlusslicht bildet der Wagen mit den beiden Zirkusdienern. Seeliger läuft noch ein Stück neben ihm her. Als er an ihm vorbeifährt, sieht er, dass sein Flugrad auch mit aufgeladen wurde.

**Seeliger** (hört auf zu winken): Halt! Wartet auf mich! Mei Maschin lass i ned allein!

Der Wagen bremst und nimmt Seeliger auf. Etwas verloren sitzt er auf der Plattform des letzten Wagens, auf dem hoch über ihm seine Flugmaschine schwankt. Er weiß selbst nicht recht, wie er sich fühlen soll.

## **Landstraße, außen, später Nachmittag**

Friedlich tuckert der Zug eine Landstraße entlang. Da überholt ein Polizeibus mit Blaulicht. Der Zug kommt so zum Stehen, dass der letzte Wagen mit Seeliger gerade noch im Bild ist. Dann kommt der Direktor mit einem Polizisten auf Seeliger zu. Er redet auf den Polizisten ein. Aus seinen Gesten spricht gekränkte Unschuld.

Jetzt wird das Bild von einer grünen Minna verdeckt, die sich einfach vor die Kamera stellt. Sie schwenkt nach oben, da sehen wir, wie die Zirkusdiener das Flugrad an dem Seil, mit dem es auf dem Dach festgebunden war, nach unten lassen.

Die Kamera befindet sich jetzt im Inneren des Polizeibusses. Wir sehen durch die geöffnete Heckklappe, wie der Polizist den letzten Flügel von Seeligers Maschine hineinschiebt. Er schlägt die Tür zu, wieder wird das Bild vom Gitter gerastert. Der Polizeiwagen schlägt ein, wir sehen jetzt Pipo und die Liliputanerin auf der Plattform des letzten Zirkuswagens. Sie winken Seeliger nach. Wir hören im Ton den Polizisten zusteigen. Als die Tür ins Schloss fällt, fährt der Bus los.

Die Wagenkolonne verliert sich in der Feme, die untergehende Sonne lässt den Himmel rot leuchten, das Bild blendet ewig nicht ab.

## **Wohnung Hanna, Schlafzimmer, innen, Nacht/Tag**

Das Telefon klingelt. Wir sehen groß einen Koffer, der gerade gepackt wird. Er steht auf Hannas Bett. Das bemerken wir aber erst in dem Moment, da die Kamera auf das Telefon im Hintergrund schwenkt. Er steht auf Hannas Nachtkästchen und wird von einer Nachttischlampe angestrahlt. Hanna nimmt den Hörer ab und legt sofort wieder auf. Das Klingeln verstummt.

**Hanna:** Polizei und Psychiatrie, zwei alte Bekannte ... !

**Frank** (klappt den Kofferdeckel zu, und kommt so zum Vorschein): Jetzt machst DU es dir zu einfach! Ich habe Verantwortung für ihn. Ich muss ihn schützen vor solchen Geschäftemachern.

**Hanna:** Ach und dafür brauchst du die Staatsgewalt?

**Frank:** Notfalls.

**Hanna:** Der wäre doch auch ohne Polizei heimgekommen. Der fliegt doch aus Prinzip nur bis zur nächsten Ortschaft.

**Frank** (verschließt den Koffer, steht auf): Unser Patient kann sich ja nur deshalb so schwerelos fühlen, weil ich die Vormundschaft für ihn übernommen habe.

**Hanna:** Ich glaube, du verwechselst Verantwortung mit Aufsicht.

**Frank:** Hanna, lass uns ...

**Hanna:** Ich, ich habe auch Verantwortung.! Aber für mich ist das mehr!

**Frank** (traurig): Ich bin kein Flieger, Hanna.

**Hanna:** Nein.

Sie geht zum Fenster und öffnet zunächst die eine Hälfte des alten, schweren Samtvorhangs. Ihre Augen füllen sich mit Tränen.

**Hanna:** Aber dann lass ihn wenigstens fliegen. Er ist doch alt genug. Und wir auch.

**Frank:** Wir ... ?

Sie öffnet die andere Hälfte des Vorhangs, das Fenster kommt jetzt ganz zum Vorschein. Blaues Licht fällt ins Zimmer. Der Morgen ist hell und schön.

**Hanna:** Brauchen wir ihn noch? (Sie wendet sich zu Frank und lächelt tapfer, fast schelmisch:) Wann sind wir flügge?

### **Landstraße, Auto Frank, außen/innen, Tag**

Frank fährt in gemächlichem Tempo eine Landstraße entlang. Landschaften ziehen vorbei, die Straße schlängelt sich durch die Hügel. Wir sehen Frank fahren und hören dazu (aus dem Off) verschiedene Gesprächsfetzen. Die Atmo verändert sich dabei jeweils so, wie sie in den jeweiligen Situationen auch war: Hanna in der Küche, Frank im Hörsaal, Julian durchs Telefon, Frank im Dachrestaurant, Nazipropaganda-Stimme aus dem Film, Frank auf der Kohlenhalde.

Seine Gedanken werden von einer Verkehrsmeldung unterbrochen, die sich aus dem Autoradio mit einem Signalton ankündigt:

**Radiosprecher** (off): Wir unterbrechen unser Programm für eine Suchmeldung der Polizei. Seit heute früh wird der fünfundsiebzigjährige Franz Seeliger vermisst. Er ist 1,75 groß, trägt einen grauen Anzug und ist vermutlich auf einem Fahrrad unterwegs. Wer hat den Vermissten gesehen? Hinweise bitte an das Altenheim Haus Sonnenschein oder an jede Polizeidienststelle.

Noch während die Durchsage lief, hat Frank seinen Wagen abgebremst und auf der Straße gewendet. Jetzt rast er in die entgegengesetzte Richtung davon.

### **Kohlenhalden, außen, Tag**

In aller Seelenruhe baut Seeliger sein Flugrad noch einmal zusammen. Die skelettartige Schutzkonstruktion schon umgeschnallt, ist er gerade dabei, die Flügel zu befestigen.

Das Auto von Dr. Frank biegt unterhalb der Kohlenhalden in den leeren Zirkusplatz ein, umrundet im Halbkreis die ehemalige Manege und rast in Richtung Kohlenhalden davon.

Wir sehen Seeliger von unten am Rande des Abgrunds, die Kamera schwenkt von ihm weg. Jetzt sehen wir Frank in das Gelände einbiegen. Er rast an der Kamera vorbei und lässt uns in einer Staubwolke zurück.

Von oben sehen wir nur noch die Staubwolke, die Dr. Frank hinter sich herzieht, bis das Auto zwischen zwei Halden wieder auftaucht. Seeliger prüft noch einmal die Windverhältnisse, legt dann seinen Schutzpanzer an und schiebt das Fahrrad zurück, um Anlauf zu haben.

Das Auto von Frank rast die Zufahrtsstraße hoch. Auch Seeliger tritt jetzt in die Pedale. Frank ist fast bei der Abflugstelle angekommen, er kurbelt die Scheibe herunter und brüllt, als er Seeliger sehen kann:

**Frank:** Halt, Herr Seeliger, warten Sie auf mich!

Seeliger holpert auf den Abgrund zu. Wider Erwarten hebt sein Flugrad tatsächlich ab. Die Kamera schwenkt mit ihm hoch. Er fliegt über die Kamera hinweg aus dem Bild. Die Kamera starrt in den Himmel, bis der Wagen von Dr. Frank über die Kamera hinwegrast und wir wieder nur noch Himmel sehen.

Von der Abflugstelle aus sehen wir nur noch Seeliger in der Luft und hören den Wagen von Dr. Frank den Berg hinunterpoltern. Seeliger gewinnt zunächst an Höhe und fliegt dann nach rechts oben aus dem Bild. Die Kamera schwenkt nach unten, wo wir das Auto von Dr. Frank auf dem Kopf liegen sehen. Dicke Rauchschwaden steigen auf. Die Kamera schwenkt wieder hoch in den Himmel. Seeligers Maschine sackt mehr und mehr durch, so kommt er von links oben ins Bild.

Die Zeit bleibt beinahe stehen. Seeligers Flug wird in Einzelbilder zerlegt. Als das Bild endgültig einfriert, sehen wir nur noch Himmel und am rechten unteren Bildrand Seeligers behelmteten Kopf und sein verschmitztes Lächeln.

In den Flugklang mischt sich Zirkusmusik. Das Bild blendet in Weiß über und dann ab.

**FINIS**

## Übersicht über die Szenenfolge:

1. Kirche, außen, Tag (1936) s/w
2. Kirche, innen, Tag
3. Polizeiwagen, innen, Tag
4. Anmutige Landschaften, Eifel, Tag col
5. Altbauwohnung, innen, Morgen ( 1988)
6. Anmutige Landschaften, Eifel, Nachmittag
  
7. Nervenklinik, Gang, innen, Tag
8. Sprechzimmer in der Anstalt, innen, Tag
9. Logopädie, innen, Abend
10. Klinikpforte, innen, Dienstschluss
11. Aufenthaltsraum, innen, Tag
  
12. Airbus, innen, Tag
13. Kongresssaal (Hamburg), innen, Tag
14. Aufenthaltsraum, innen, Tag
15. Flughafen, außen/innen, Tag
  
16. Klinikpforte, innen, Tag
17. Chefarztzimmer, innen, Tag
18. Sprechzimmer in der Anstalt, innen, Tag
19. Wolkenaufgetürmter Himmel, Tag
20. Station, Gang, Abend
21. Musiktherapiezimmer, außen/innen, Tag
22. Dachrestaurant, Blick auf die Lichter der Großstadt, Nacht
23. Musiktherapiezimmer, innen
24. Kleinstadtbahnhof, außen, trüber Tag
  
25. Kliniktor, außen, schöner Tag
26. Tierpark, Affenhaus, innen, Tag
27. Sprechzimmer in der Anstalt, innen, Tag
28. Seeligers Zimmer, innen, Tag
29. Nervenklinik, Gang, innen, Tag
30. Station, Aufenthaltsraum, innen, Abend
31. Sprechzimmer in der Anstalt, innen, Abend
32. Chefarztzimmer, innen, Tag

33. Klinikhof, außen, schöner Tag
34. Eifel, kurvige Bergstraße, Tag
35. Haus Sonnenschein, Sprechzimmer, innen, Tag
36. „Freundliches“ Zimmer, innen, Tag
37. Haus Sonnenschein, Casino, innen, Abend

38. Schuppen des Hausmeisters, außen, Vormittag
39. Schuppen des Hausmeisters, innen, Nachmittag
40. Heimcasino, innen, Abend
41. Haus Sonnenschein, außen, Abenddämmerung
42. Seeligers Zimmer, innen, nächster Morgen

43. Seeligers Werkstatt, innen, Tag
44. Landschaften, sonniger Tag
45. Haus Sonnenschein, Hof, gegen Abend
46. Abhang, außen, Tag
47. Seeligers Werkstatt, innen, Tag
48. Heimcasino, innen, Abend
49. Seeligers Werkstatt, innen, nächster Tag

50. Insert Heimatzeitung "Eifelkurier"
51. Heimcasino, innen, Tag
52. Sportflughafen, Rollfeld, außen, regnerischer Tag
53. Cessna, innen, Tag
54. Haus Sonnenschein, Hof, Abend
55. Seeligers Werkstatt, innen, Abend
56. Hörsaal, innen, Tag
57. Hörsaal, Seitengang, innen, Tag
58. Wohnung Hanna, innen, Nacht
59. Hannas Badezimmer, innen, Nacht
60. Klinik, Nassraum, innen, Tag (1936)
61. Hannas Badezimmer, innen, Nacht

62. Werkstatt, außen, Tag
63. Abschüssige Dorfstraße, außen, Tag
64. Zirkusplatz, außen, Tag
65. Manege, innen, Nachmittagsvorstellung
66. Zirkuszelt, außen, Nachmittag
67. Zirkusplatz, außen, Abendstimmung
68. Feldweg, außen, Tag
69. Heimcasino, innen/außen, später Nachmittag

70. Werkstatt, innen, Tag
71. Zirkusplatz, außen, Tag
72. Pupos Wohnwagen, innen, Tag
73. Kohlenhalde (Abflugstelle), außen, Nachmittag
74. Zirkuszelt, innen, Tag/Abend
75. Haus Sonnenschein, Gang zu Hannas Wohnung, innen, Nacht
  
76. Kohlenhalden, Weg zur Abflugstelle, Nachmittag
77. Kohlenhalden (Abflugstelle), außen, Nachmittag
78. Zirkusplatz, Kassenwagen, außen, Abend
79. Zelt, innen, Abenddämmerung
80. Zirkusplatz, außen, nächster Morgen
81. Landstraße, außen, später Nachmittag
82. Wohnung Hanna, Schlafzimmer, innen, Nacht/Tag
83. Landstraße, Auto Frank, außen/innen, Tag
84. Kohlenhalden, außen, Tag